

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 22. JANUAR 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 17

## Bundestag schafft einen Ausschuß für europäische Sicherheitsfragen

Zur Kontrolle der Dienststelle Blank / Adenauer: Nie wieder Nationalsozialismus

BONN. Der Bundestag hat am Mittwoch auf Antrag der Koalitionsparteien die Einsetzung eines ständigen Ausschusses für Fragen der europäischen Sicherheit beschlossen. Der Ausschuß, der aus dem bisherigen Bundestagsausschuß zur Mithberatung des EGV-Vertrages hervorgehen soll, wurde beauftragt, die Tätigkeit der Dienststelle Blank zu kontrollieren und sich mit den Fragen der europäischen Sicherheit zu befassen.

Der SPD-Abgeordnete Erler hatte zu Eingang der Debatte über die Dienststelle Blank eine Große Anfrage vorgelegt, in der die Bundesregierung um Auskunft über die Erweiterung der Dienststelle Blank gebeten wurde. Der Bundeskanzler betonte, daß diese Erweiterung durch den Haushaltsausschuß des Bundestages gebilligt und durch die vermehrten Aufgaben der Dienststelle vor allem im Zusammenhang mit den deutsch-alliierten Verträgen notwendig geworden sei.

Bundeskanzler Adenauer nahm die Bundestagsitzung zum Anlaß, um erneut die Welt darauf hinzuweisen, daß Deutschland „nie wieder zum Nationalsozialismus zurückkehren wird“.

Bei der Behandlung des ersten Punktes der Tagesordnung, drei Mißbilligungsanträge der SPD gegen den Kanzler und Justizminister Dehler (FDP) um die Vorgänge während der Verfassungskrise im Dezember 1952, kam es im Plenum zu scharfen Auseinandersetzungen.

Das Haus entschied sich mit Mehrheit für die Vorlage der CDU-Fraktion, die Mißbilligungsanträge von der Tagesordnung abzusetzen, weil ihre Erörterung im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht notwendig und auch nach der Geschäftsordnung nicht möglich sei.

Der Bundestag überwies einen CDU-Gesetzesentwurf über den Bau von Familienheimen, eine Regierungsnovelle zum ersten Wohnungsbauengesetz für Umsiedler in den Aufnahmeländern und für Sowjetzonenflüchtlinge in Berlin nach erster Lesung an die zuständigen Ausschüsse.

Bundeswohnungsbauminister Neumayer (FDP) erläuterte die Grundzüge der eingebrachten Regierungsnovelle zum ersten Wohnungsbauengesetz und erklärte, daß die Bundesrepublik mit dem Bau von einer Million Wohnungen innerhalb von drei Jahren auf dem Gebiet des Wohnungsbau heute „an der Spitze aller europäischen Völker“ stehe.

Der Bundestag behandelte anschließend Gesetzentwürfe der Regierung über die Besteuerung und die Monopolbewirtschaftung des Branntweins, die beide der vorläufigen Neuordnung des Branntweinmonopols dienen und eine reibungslose Führung des Monopols ermöglichen sollen. Eine endgültige Regelung, so heißt es in der Begründung, müsse wegen der Komplexität der Materie noch ausgearbeitet werden.



Von seinem Amtsvorgänger Truman begleitet, fuhr der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Dwight D. Eisenhower, durch das Spalier von einer Million jubelnder Menschen vom Weißen Haus zum Capitol. Vorne im Wagen (links) Senator Styles Bridges, dessen Amt als Präsident des Senates jetzt Vizepräsident Nixon übernommen hat, rechts der Abgeordnete Joe Martin, der Sprecher des Repräsentantenhauses. Foto: AP

## Mit aller Energie im alten Kurs

E. M. Der scheidende Präsident Harry S. Truman, dem Europa mehr verdankt als es bis heute zuzugeben geneigt ist, hat in seiner Abschiedsbotschaft den Optimismus des freien Menschen dem Pessimismus des despotisch regierten Menschen entgegengestellt. Sein Glaube, mit dem er regierte, lautete: Der Mensch wird trotz vieler Schwächen und Rückschläge im großen ganzen anständig, tapfer, ehrlich und vernünftig handeln, wenn er in Freiheit lebt. Despoten dagegen wollen es nur mit Menschen zu tun haben, die schwächliche und minderwertige Kreaturen sind.

Der neue Präsident Dwight D. Eisenhower, der 34. Nachfolger George Washingtons, hat in seiner Antrittsrede am Dienstag denselben Glauben an die Spitze seiner Erklärung gestellt. „Unser Glaube, den auch unsere Väter mit Hingabe befolgten, ist der Glaube an die unsterbliche Würde des Menschen, die von ewigen Moral- und Naturgesetzen gelenkt wird. Über jede Debatte erhaben sind in ihm alle die Gaben des Schöpfers verankert, die die unveräußerlichen Rechte der Menschen sind und die alle Menschen vor Gottes Antlitz frei und gleich machen.“

Truman und Eisenhower haben nicht die Menschheit, nicht die Nationen und Völker angedeutet, sondern sie meinten es ganz so wie es in den Grundrechten von Virginia am 12. Juni 1776 formuliert ist: „Alle Menschen sind von Natur aus frei und unabhängig und besitzen bestimmte angeborene Rechte.“ Das ist das Große, das wir von Amerika lernen können, fast auf dem Gipfel seiner Weltmacht bekannt es sich, unerschüttert von imperialistischen Gefahren, zur freien Würde des Einzelmenschen, zur Verteidigung der Freiheit gegen alle und jede Aggression woher sie auch kommen möge.

Diejenigen, die erwartet hatten, daß der neue Präsident, der Kandidat der Republikaner, einen spürbar anderen Kurs in den großen politischen Fragen verkünden werde, haben sich getäuscht. Gegen die Botschaften Tru-

mans hat sich die erste Ansprache Eisenhowers nur durch einen wärmeren, manchmal vielleicht auch durch einen verstärkten religiösen Akzent unterschieden. Im sachlichen Gehalt vermögen wir in den neun Forderungen, die der Präsident aufstellte, obwohl er kein ins einzelne gehendes Programm entworfen hat, keinen Gedanken zu finden, der im Widerspruch stünde zu den Regierungshandlungen seines Vorgängers. Wenn Truman am 12. März 1947 vor dem Kongreß in Washington die Doktrin der Unterstützung aller freien Völker durch die USA verkündet hat, so hat Eisenhower dieselbe Doktrin ohne Einschränkung wiederholt und an keiner Stelle dem gefürchteten Isolationismus das Wort geredet. „Wir versichern unseren Freunden aufs neue, daß wir Amerikaner bei der Durchführung unserer Aufgabe den Unterschied zwischen der führenden Rolle in der Welt und dem Imperialismus, zwischen Festigkeit und Robott, zwischen einem sorgfältig berechneten Ziel und einer hektischen Reaktion auf den Reiz einer Krisenlage kennen, und daß wir dementsprechend handeln. Unsere Freunde in aller Welt sollen vor allem dies eine wissen: Wir treten der Gefahr nicht voll Furcht und Verwirrung, sondern voll Vertrauen und Überzeugung entgegen.“ Hat der Präsident seinem eigenen Volk warnend zugerufen, es solle seine Prinzipien höher schätzen als seine Privilegien, so fordert er auch von den Völkern, für die Amerika schützend eintreten will, das Opfer und die Pflicht, die Sache des eigenen Landes über die persönliche Bequemlichkeit zu stellen.

Es kann auch keinen Zweifel mehr darüber geben, ob Präsident Eisenhower die Sache der europäischen Völker weniger dringlich behandeln werde als die Auseinandersetzungen Amerikas mit Asien. Nicht Asien vor Europa lautet seine Parole, sondern Asien und Europa. Und dieses Festhalten an beiden Fronten, wenn man so sagen will, ergibt sich wiederum logisch aus dem oben erwähnten leitenden Glauben der amerikanischen Demokratie, daß die amerikanische Außenpolitik nicht Gruppen oder besonders gearteten nationalen Interessen, Regionen oder Blocks dienen will, sondern immer nur da auftreten will, wo die Freiheit aller Menschen oder die Freiheit von Gruppen bedroht ist. So hat Truman den Südkoreanern geholfen, als sie überfallen wurden, so wird Eisenhower vielleicht in Europa den Deutschen oder den Griechen oder sonst einem Volke helfen, wenn es in Not gerät.

Auserwählte Völker oder Geister gibt es für die amerikanische Politik nicht. Aber als General und einstiger Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte weiß der neue Präsident, daß nur ein einiges Europa etwa dem nahekommen kann, was Amerika als Gegenleistung für seine Hilfe fordern muß. Eine der Forderungen enthält darum auch den Satz, die Vereinigten Staaten erwarten von den westeuropäischen Nationen, daß sie sich mit erneuter Energie dafür einsetzen, daß die Einheit ihrer Völker eine Realität wird.

Wir können vermuten was er damit meint. Es ist die Einheit der Verteidigungsgemeinschaft, die durch eine schnelle Eriedigung der europäischen Verträge geschaffen werden soll. Zerbricht aber die Verteidigungsgemeinschaft, auf die gerade Eisenhower als Militär nicht verzichten kann, dann wird es vielleicht auch Eisenhower als Präsident nicht mehr möglich sein, der Europahilfe das gleiche Interesse zuzuwenden, an dem bisher die amerikanische Politik, trotz der Widerstände der Parteifreunde Eisenhowers, doch im Prinzip festgehalten hat.

## Eisenhower noch ohne Kabinett

Senatsausschuß zögert mit Wilsons Bestätigung / Grund: Seine Aktien

WASHINGTON. Der neue amerikanische Präsident Eisenhower sah sich am Mittwoch, dem ersten Tag seiner Amtszeit, bereits vor ein schwieriges Problem gestellt. Der Wehrsausschuß des Senats verweigerte bisher dem zum Verteidigungsminister ausersehenen Präsidenten der General Motors Corporation, Charles E. Wilson, die Bestätigung. Eine für Mittwoch angesetzte Ausschußsitzung, in der über die Weigerungsgründe verhandelt werden sollte, ist auf Freitag verschoben worden, damit der künftige Justizminister Herbert Brownell Jr. die Angelegenheit prüfen kann.

Ursache der Weigerung des Ausschusses ist der 2,5 Millionen Dollar betragende Aktienanteil Wilsons an der General Motors, die bis-

her die meisten Rüstungsaufträge erhalten hat. Man glaubt, es nicht zuzulassen zu können, daß der Verteidigungsminister als Vergeber von Rüstungsaufträgen Aktien einer solchen namhaften Firma besitzt. Wilson hat sich andererseits bisher geweigert, diese Aktien zu verkaufen.

Daneben mußte Eisenhower seine Amtszeit ohne Kabinett antreten, da der Senat infolge eines Vetos des unabhängigen Senators Morse auch die übrigen Ernennungen nicht bestätigen konnte. Der Senator berief sich darauf, daß er noch nicht genügend Zeit zur Prüfung der Aussagen der Kabinettsmitglieder gehabt habe. Eisenhower muß sich daher vorläufig von Beamten beraten lassen, deren Ernennung nicht bestätigt zu werden braucht.

## Nach 69stündiger Dauersitzung

Italienisches Wahlgesetz verabschiedet / Klares Votum für de Gasperi

ROM. Die längste Sitzung der italienischen Abgeordnetenkammer ist am Mittwoch nach 69 Stunden mit einem Vertrauensvotum für Ministerpräsident de Gasperi und mit der Annahme des neuen Wahlgesetzes zu Ende gegangen.

Bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage erhielt de Gasperi 339 Stimmen, nur 25 Abgeordnete stimmten gegen ihn. Das Wahlgesetz wurde sofort darauf mit 332 gegen 17 Stimmen angenommen. Die Kommunisten und Linksozialisten, die sieben Wochen lang durch Dauerreden die Annahme des Gesetzes aufzuhalten versucht hatten, verließen das Haus zum Teil schon vor den Abstimmungen.

Das Wahlgesetz, nach dem die Partei, die bei den Wahlen die absolute Mehrheit erhält,

mit 65 Prozent der Sitze in die neue Kammer einzuziehen soll, muß jetzt noch vom Senat bestätigt werden. Seine Annahme dürfte kaum in Frage gestellt sein.

Während der Debatte war es am späten Dienstagabend zu einer neuen einstündigen Schlägerei zwischen der Opposition und der christlich-demokratischen Regierungspartei gekommen. Dutzende von Verletzten und über tausend Verhaftete gab es zur gleichen Zeit bei kommunistischen Demonstrationen in den Straßen Roms. In einer Reihe von Betrieben war nach kommunistischen Streikaufrufen für einige Stunden die Arbeit niedergelegt worden.

## Lehr verteidigt Wahlgesetz

„Kein Koalitionssicherungsgesetz“

BONN. Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr wies am Mittwoch auf einer Pressekonferenz in Bonn Vorwürfe aus Kreisen der Opposition zurück, daß der von der Bundesregierung beschlossene Entwurf eines neuen Bundeswahlgesetzes ein „Koalitionssicherungsgesetz“ sei. Lehr sagte, er habe sich mit seinen Mitarbeitern darum bemüht, ein wirklich gerechtes Wahlsystem zu schaffen.

Der Bundesinnenminister wies darauf hin, daß das alte Bundestagswahlgesetz zwar den Personenwahl-Charakter betone, praktisch aber ein reines Verhältniswahlrecht sei. Das führe zu einem immer stärkeren Anwachsen der Splitterparteien. Mit dem neuen System solle das vermieden werden. Hier seien Mehrheits- und Verhältniswahl sauber getrennt. Lehr bezeichnete das reine Mehrheitswahlrecht als das Ideal. Leider seien die Bedenken gegen die Beschwernisse eines hierbei notwendigen zweiten Wahlganges aber so groß gewesen, daß das neue System erarbeitet werden mußte, das eine Kompromißformel vieler Möglichkeiten sei.

## Ollenhauer: Nicht sinnvoll

BONN. Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer hat auf einer Fraktionsitzung seiner Partei erklärt, er halte die Fortsetzung seiner

Gespräche mit dem Bundeskanzler im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für sinnvoll. Der Kanzler habe in seinem letzten Schreiben nicht erkennen lassen, daß er auf die Forderungen und Wünsche der Sozialdemokratie zu den politischen Tagesfragen, besonders zu den Verträgen und der Vereinigung Europas, einzugehen gedenke.

## Maier kritisiert Bonn

MÜNCHEN. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg und Präsident des Bundesrates, Dr. Reinhold Maier, machte der Bundesregierung am Mittwoch in einer Ansprache über den Bayerischen Rundfunk den Vorwurf einer zu lauen gesamtdeutschen Politik und kritisierte den „Generalvertrag, der uns noch fesseln wird, wenn einmal die Umwelt sich längst grundlegend geändert hat“.

Die deutsch-alliierten Verträge könnten im Endeffekt sehr wohl der Wiedervereinigung Deutschlands dienen. An ihrem Anfang stehe jedoch unvermeidlich eine Vertiefung der Kluft. Ein Ziel anzustreben, in dem man sich zunächst von ihm entferne, möge im Leben des Einzelnen zuweilen unvermeidlich sein. Im Leben des deutschen Volkes sei dies um so gefährlicher, als der andere Teil sich ebenso verhalten könnte. Die Bundesrepublik habe als der weitaus größere Teil Deutschlands die Initiative zu ergreifen.

## Sechs Todesurteile

METZ. Ein französisches Militärgericht verurteilte am Mittwoch in Metz den ehemaligen Leiter des Lagers Schirmeck, Karl Bock, und den früheren Polizeileutnant Karl Nubberger zum Tode. Der mitangeklagte Walter Müller erhielt 20 Jahre Zuchthaus, Siegmund Weber 15 Jahre, Kurt Giegling 10 Jahre Zuchthaus und Oskar Hörth fünf Jahre Gefängnis. Die Angeklagten Kretzer, Mayer, Specht und Wünsch wurden in Abwesenheit zum Tode, die Angeklagten Bähr und Krauß ebenfalls in Abwesenheit zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Den Beschuldigten wurde die Ermordung und Mißhandlung zahlreicher französischer Häftlinge im Lager Schirmeck während des Krieges zur Last gelegt.

## Ohne Geschwindigkeitsgrenze

BONN. Am Freitag tritt das neue Straßenverkehrs-Sicherheits-Gesetz in Kraft, das die Höchstgeschwindigkeitsgrenze für Personenkraftwagen, Omnibusse und Motorräder aufhebt. Allgemein wird das neue Gesetz die bisher geltenden Bestimmungen im Interesse der Verkehrssicherheit verschärfen. Für leichtere Verkehrsübertretungen kann z. B. sofort eine Gebühr von 2 DM erhoben werden.

## DIE MEINUNG DER ANDERN

## Was wollte Eisenhower sagen?

Zur Amtübernahme Eisenhowers und zu seiner Antrittsrede schreibt Heinz Hoidack in der „Süddeutschen Zeitung“ München, u. a.:

„Eisenhower hat im Grunde nur einige Prinzipien verkündet, zu denen sich auch jeder andere hätte bekennen müssen... Immerhin fallen in Eisenhowers Ansprache zwei Momente auf: Der Präsident legt starken Nachdruck auf die Feststellung, daß die Macht und die Verantwortung der USA zugenommen haben, und er mahnt die westeuropäischen Politiker wiederholt und nachdrücklich zur Einigkeit. Daraus läßt sich ablesen, daß Eisenhower zunächst an den Richtlinien seines Vorgängers festhält, daß er also die Zusammenfassung der westeuropäischen Länder im Rahmen der bestehenden und geplanten Verträge wünscht und daß er weiterhin wesentliche Anteile der amerikanischen Unterstützung in Europa zu investieren gedenkt... So betrachtet, gewinnt die Nachricht an Wahrscheinlichkeit, daß der Bericht der amerikanischen Hohen Kommission über das angebliche Zunehmen des Nazismus in Deutschland nicht eine planmäßige Unterstützung des englischen Störmanövers, sondern eine durch Indiskretion veranlaßte Panne war.“

## 10 bis 15 Prozent weniger?

## „Kleine Steuerreform“ in Sichtweite

BONN. Bundesfinanzminister Schäffer hat im Bundeskabinett Vorschläge über die langangekündigte Kleine Steuerreform gemacht, die grundsätzlich gebilligt wurden, aber noch nicht als Grundlage für eine entsprechende Gesetzesvorlage anzusehen sind, wurde in Bonn mitgeteilt. Im einzelnen verläutet zu den Vorschlägen Schäffers, daß insbesondere eine Senkung des Einkommensteuertarifs um 10 bis 15 Prozent ins Auge gefaßt ist — allerdings sollen dafür verschiedene Vergünstigungen wegfallen (z. B. die getrennte Veranlagung verdienender Ehegatten). Die Körperschaftsteuer soll in der alten Höhe beibehalten werden.

Zur Beschleunigung der parlamentarischen Behandlung, so verläutete weiter, sollen die Regierungsparteien so bald wie möglich einen gemeinsamen Gesetzentwurf über die geplanten Reformen einbringen, damit das Gesetz möglichst schon Anfang April in Kraft treten kann.

## Benthack-Prozeß

## Des vierfachen Totschlags beschuldigt

HAMBURG. Das Hamburger Schwurgericht hat die Vernehmung des ehemaligen Kommandanten des „Festen Platzes“ Kreta, Generalmajor a. D. Georg Benthack, und seiner sechs Mitangeklagten abgeschlossen und ist am Mittwoch zur Beweisaufnahme übergegangen.

Dem 58jährigen Hauptangeklagten, heute kaufmännischer Angestellter in Hamburg, wird nunmehr in vier Punkten Totschlag und in einem weiteren Punkt versuchter Totschlag vorgeworfen, weil er nach der Kapitulation 1945 ohne Gerichtsurteil den Befehl zur Erschießung von vier deutschen Soldaten gab und in einem weiteren Fall die Anordnung zur Erschießung gegeben haben soll, die jedoch nicht mehr ausgeführt wurde.

## Ostzone ohne Kohlen

BERLIN. Über einen katastrophalen Kohlenmangel in der Sowjetzone berichtet am Mittwoch die Ostpresse. Das Organ des kommunistischen FDGB „Tribüne“ übt unter der Überschrift „Wir wollen keine Versprechungen, sondern Kohle“ scharfe Kritik an der mangelhaften Arbeit des Ministeriums für Handel und Versorgung, dessen Leiter, Minister Karl Hamann (LDP), im Dezember wegen angeblicher Sabotage verhaftet wurde.

## Zensur - Fremdenlegionswerbung

## Plenarsitzung der Landesversammlung / 40 000 DM für Baiersbronn

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTT GART. Die Stuttgarter Landesversammlung hat am Mittwoch in der ersten Plenarsitzung nach den Ferien eine umfangreiche Tagesordnung mit 37 Punkten bewältigt. Nur bei einigen wichtigen Gegenständen kam es zu einer Aussprache. Eine ganze Fülle von Anträgen wurde angenommen oder nach kurzer Begründung an die zuständigen Ausschüsse zur weiteren Beratung überwiesen.

Innenminister Ulrich beantwortete eine Große Anfrage der Sozialdemokraten, in der die Postzensur durch die französische Besatzungsmacht in Lörrach beanstandet und Abhilfe verlangt wurde. Der Minister sagte, die Vorgänge seien der Landesregierung bekannt. Die Besatzungsmächte beriefen sich aber auf die Sonderbestimmungen im revidierten Besatzungsstatut zum Schutze und zur Sicherheit ihrer Streitkräfte. Auch durch Vorstellungen der Bundesregierung hätte eine völlige Beseitigung der Postzensur nicht erreicht werden können. „Eine solche Zensur ist heute nicht mehr zeitgemäß und nur geeignet, bei der Bevölkerung Verärgerung und Enttäuschung und unerwünschte politische Ressentiments hervorzurufen.“ Die Landesregierung werde nicht ablassen, auch weiterhin mit Nachdruck die Respektierung des im Grundgesetz verankerten Postgeheimnisses auch durch die Besatzungsmächte zu verlangen.

Der Abgeordnete Vortisch (FDP) erklärte in der Aussprache, die französische Postzensur sei eine Ehrenkränkung und eine Mißtrauenskundgebung nicht nur gegenüber den demokratischen Parteien. Geradezu kindlich sei die Vorstellung, daß sich auf diese Weise etwas erfahren ließe, denn die überwachten Persönlichkeiten ständen über 20 Jahre unter Zensur, wobei sie in den ersten 20 Jahren gelernt hätten, vorsichtig zu sein. Die Postzensur sei ein hervorragendes Mittel, die Bevölkerung gegen die Annahme der deutsch-alliierten Verträge zu stimmen, und der Verdacht sei berechtigt, ob dies nicht überhaupt der Zweck der ganzen Sache sei.

Die Landesversammlung befaßte sich dann ausführlich mit den Anwerbungen zur französischen Fremdenlegion. Allgemein wurden die Methoden dieser Anwerbungen heftig kritisiert. So wurden Fälle beanstandet, in denen Jugendliche von den Werbenden unter Alkohol gesetzt und mit falschen Versprechungen in

die Legion gelockt wurden. Eine solche „Art von Menschenraub“ müsse allgemein mißbilligt werden. Eine Aufklärung der Jugendlichen in den Schulen wurde verlangt. Außerdem wurde die Wiederinkraftsetzung der durch Kontrollratsbeschlüsse aufgehobenen Bestimmung des Strafgesetzbuches gefordert, die die Werbung deutscher Staatsangehöriger in fremde militärische Dienste unter Strafe setzt.

Innenminister Ulrich teilte mit, täglich würden etwa 10 bis 15 deutsche Jugendliche in die Fremdenlegion gehen. Die entsprechenden Anträge wurden an den Rechtsausschuß verwiesen.

Zu einer Debatte kam es auch über den Antrag des sozialpolitischen Ausschusses, zur Ausführung eines Landesarbeitsbeschaffungsprogramms „ausreichende Beträge“ zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde mit Mehrheit angenommen. Ein Gegenantrag der CDU, der die Bereitstellung eines Darlehens bis zu 8 Millionen DM für diesen Zweck forderte, wurde abgelehnt, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, er könne 3 Millionen DM bewilligen, doch müsse auch darüber der Finanzausschuß entscheiden.

Ohne Aussprache wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, einen Betrag bis zu 40 000 DM zur Vorfinanzierung der „Deutschen Skimeisterschaften“ in Freudenstadt und Baiersbronn zur Verfügung zu stellen.

## Kalbfell-Anträge später

th. STUTT GART. Die Große Anfrage des Abgeordneten Kalbfell (SPD), der die Regierung um Auskunft über die Abwicklung der Ölschieferwerke im Raume von Balingen und Hechingen ersucht, wurde nur formell behandelt. Der Innenminister erklärte sich bereit, diese Anfrage in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten. Der ebenfalls vom Abgeordneten Kalbfell gestellte Antrag, der die Regierung ersucht, sich dafür einzusetzen, die Schießübungen der französischen Truppen auf den Markungen der Albgemeinden der Kreise Reutlingen und Hechingen einzustellen, wurde zurückgestellt. Am Donnerstag sollen darüber mit dem kommandierenden französischen General Schlessler Verhandlungen geführt werden.

## Kleine Weltchronik

Rheinland-Pfalz wünscht Anwerbungsverbot. Bonn. — Das Land Rheinland-Pfalz hat im Bundesrat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem die Anwerbung von Deutschen zum Wehr- oder Rüstungsdienst einer ausländischen Macht mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft werden soll.

Reinhold Maier bei Reber. Bonn. — Der amtierende amerikanische Hohe Kommissar, Samuel Reber, hat am Mittwoch den Präsidenten des Bundesrats und Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Reinhold Maier, zu einer Unterredung empfangen.

Ernährungsausschuß gegen Brotsubventionierung. Bonn. — Der Ernährungsausschuß des Bundestags hat sich am Mittwoch gegen die Fortsetzung der Konsumbrot-Subventionierung ausgesprochen.

Keine Dollars mehr für Meinungsumfrage. Bonn. — Amerikanische Kreise in Bonn rechnen damit, daß der „Reactions Analysis Staff“ des amerikanischen Hohen Kommissariats, von dem der Bericht über zunehmende nationalsozialistische Tendenzen in der Bundesrepublik stammte, aufgelöst wird. Als Grund dafür wird die Reaktion des amerikanischen Außenministeriums auf die Veröffentlichung angegeben.

Sechs Bundestagsabgeordnete fahren nach den USA. Bonn. — Sechs Bundestagsabgeordnete, unter ihnen Fritz Erler (SPD), werden in Kürze

auf Einladung der neuen amerikanischen Regierung nach den Vereinigten Staaten fahren, um die politischen Einrichtungen des Landes kennenzulernen.

Aufklärung der „Autobahnmorde“. Hamburg. — Das Bundeskriminalamt in Hamburg hat die Bevölkerung aufgefordert, Angaben über den im November verhafteten Bernhard Prigan zu machen, der zahlreiche Sittlichkeitsverbrechen verdächtigt wird. Das Amt hofft, auf diese Weise die rätselhaften „Autobahnmorde“ aufklären zu können.

Zustrom aus dem Osten hält an. Berlin. — Auch am Dienstag haben wieder 1168 Personen, darunter 460 Bauernfamilien, in Westberlin um Asyl nachgesucht. Der Flüchtlingsstrom aus dem Osten hat in der Zeit von 1. bis 29. Januar mit rund 13 200 Personen einen neuen Höchststand erreicht.

Faure Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses. Paris. — Der Radikalsozialist Edgar Faure wurde am Mittwoch zum Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses der französischen Nationalversammlung gewählt.

Orden für Entlarfung der „Mörder-Ärzte“. Moskau. — Der sowjetischen Ärztin Lidja Timaschuk ist „für ihre Verdienste bei der Entlarfung der Mörder-Ärzte“ vom Präsidium des Obersten Sowjets der Leninorden verliehen worden, eine

## WIRTSCHAFT

Rückgang der Industrieproduktion  
In Baden-Württemberg

STUTT GART. Die Produktion der Industrie in Baden-Württemberg ist nach einem Bericht des Wirtschaftsministeriums im Dezember 1952, nach Arbeitslagen berechnet, um 9,4 Prozent auf die Indexziffer 150,7 (1938 = 100) gesunken. Der Rückgang war noch etwas betonter, als im Dezember 1951. Damals hat er 7,9 Prozent betragen. Von dem Produktionsrückgang wurden nahezu alle Industriezweige betroffen. Am stärksten schrumpfte die Erzeugung aus jahreszeitlichen Gründen bei der Industriegruppe Steine und Erden um rund 25 Prozent. Einen überdurchschnittlichen Produktionsrückgang zeigten auch die Industriegruppen Lederverarbeitung (minus 18,7 Prozent), Ledererzeugung (minus 15,5 Prozent), Sägerei- und Holzbearbeitung (minus 14,5 Prozent), Textil und Bekleidung (minus 12,1 Prozent) und Schuhe (minus 11,6 Prozent).

## Entschädigung des Altsparrers

BONN. Der Unterausschuß „Altsparguthaben“ des Bundestages hat seine Beratungen wieder aufgenommen. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wurden Beschlüsse über die endgültige Regelung noch nicht gefaßt. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß sie in Form einer Entschädigung und nicht in Form einer Aufwertung erfolgt. Der Anspruch auf Entschädigung würde gegenüber dem Lastenausgleichsfonds bestehen.

Als Altsparguthaben werden Sparsagen angesehen, die vor dem 1. Januar 1940 zur Bank oder Sparkasse gebracht wurden und bis zum Währungsstichtag bestanden haben. Darunter fallen Sparkassenguthaben, Pfandbriefe, Lebensversicherungen, Bausparverträge, Industrieobligationen und Privathypotheken. Es wird erwartet, daß der im Lastenausgleichsgesetz vorgesehene Termin vom 31. März 1953 vom Ausschuß eingehalten werden kann.

## Kaufkraft der D-Mark steigt

KOLN. Die Kaufkraft der D-Mark ist im 4. Quartal 1952 nach Mitteilung der Gesellschaft für Konsumforschung erneut gestiegen. Im Durchschnitt konnte der Verbraucher im 4. Quartal 2114 Verbrauchseinheiten gegenüber 2084 Verbrauchseinheiten im 3. Quartal kaufen. Die Kaufkraft der D-Mark hat sich also um 1,4 Prozent erhöht.

## Badenwerke müssen Stromerzeugung erhöhen

KARLSRUHE. Über ihre künftigen Baupläne wurden von der Badenwerk AG, Karlsruhe, am Dienstag nähere Angaben gemacht. Der Stromabsatz der Badenwerke, die etwa 50 Prozent des Strombedarfes in Nord- und Südbaden decken, betrug im Jahre 1952 rund 1,7 Milliarden kWh. Bis zum Jahre 1960 wird mit einer Erhöhung des Bedarfes um weitere 700 Millionen kWh gerechnet. Hierzu kommt noch ein voraussichtlicher Bedarf der Bundesbahn durch die geplante Elektrifizierung der Strecke Basel-Karlsruhe von 140 Millionen kWh. Um die sich daraus ergebende Versorgungslücke zu schließen, muß das Badenwerk seine Erzeugungs- und Verteilungsanlagen erweitern. Aus den Investitionsvorhaben ragt das Rheinbafendampfkraftwerk in Karlsruhe heraus.

## Zur Information

Bei den öffentlichen Sparkassen im Bundesgebiet stiegen die Spareinlagen im Dezember 1952 um 280 Millionen DM.

Die im württembergischen Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) e. V. zusammengeschlossenen 103 Volksbanken in Württemberg haben im Jahre 1952, einschließlich der Giroverbindlichkeiten, ihre Bilanzsumme von 264 auf 454 Millionen DM, das ist um 24,8 Prozent erhöht.

der höchsten Auszeichnungen, die der Krenl zu vergeben hat.

Einer der Zwillinge gestorben. Chicago. — Einer der beiden Siamesischen Zwillinge, die am 17. Dezember operativ getrennt worden waren, ist am Dienstagabend gestorben. Auch in der Beurteilung des Zustandes des zweiten Kindes sind die Ärzte vorsichtig.

Conant nach Washington. Washington. — Der neuernannte amerikanische Hohe Kommissar in Deutschland, James Conant, wird am kommenden Montag zu eingehenden Besprechungen über Deutschlandfragen in Washington erwartet. Er wird mit den Deutschland-Experten des Außenministeriums, Beamten der MSA und des Verteidigungsministeriums zusammentreffen.

MÄNNER UM  
Michaela

Copyright by Carl Dunker-Verlag  
durch Verlag v. Graberg & Gorg, Wiesbaden  
(25. Fortsetzung)

Diese Sommernacht war voller Sehnsüchte. Zwischen den Straßenschluchten lag noch der warme Brodem des Tages, die Menschen schlenderten umher und wollten nicht nach Hause. Hoch am Himmel leuchtete der große Wagen.

Michaela saß in ihrem Zimmer vor dem geöffneten Fenster, das auf den Garten hinausging. Verschwommen tönte Radiomusik. Eine dunkle Frauenstimme sang.

Das Zimmer war warm und dümmig erfüllt von einem bleichen Mondlicht. Manchmal fiel ein lauer Wind in den engen Schacht, den man Garten nannte, und streifte Michaelas Haar.

Ich habe Stefan verlassen, dachte sie, ich habe mich entschieden. Sie preßte die Hand vor die Augen, als könne sie damit sein geliebtes Gesicht, das sie vor sich sah, verschwehen. Aber es half nicht. Die Sehnsucht der Nacht trug es ihr zu, und sie konnte ihrem Herzen nicht befehlen, vernünftig zu sein. Es begehrte auf, in einem wilden Verlangen, ihn bei sich zu haben.

Um die gleiche Zeit ging Stefan Garrian durch die dunklen Anlagen des Bayerischen Platzes. Auf den Bänken saßen alte Leute, dicht gedrängt. Sie hatten die Köpfe erhoben und starrten zum Himmel. In ihren weit geöffneten Augen lag das Verlangen nach Wald und Wiesen.

Ruhelos schlenderte Stefan hin und her. Liebespaare flüsterten. Ich könnte einfach zu ihr hinfahren, überlegte er. Aber zugleich bäumte sich sein Stolz auf. Nein, sie mußte zu ihm kommen. Hatte sie ihn für immer verlassen? Warum nur?

Er blieb stehen und atmete tief die warme Nachtluft ein. Auch er starrte zum Himmel voller Sehnsucht, aber es kam keine Antwort herab. Langsam ging er weiter, überquerte den Fahrdamm und blieb vor seiner Haustür stehen. Autos glitten mit leuchtenden Augen vorbei. Menschen promenierte. Ein Zeitungsverkäufer rief: „Morgenausgabe — Morgenausgabe!“

Stefan riß sich zusammen. Da war der Fall Gunkel. Er war interessant — ohne allen Zweifel. Man würde sich jetzt mit ihm beschäftigen. Bisher hatte man keinerlei Fortschritte erzielen können. Es stand nicht einmal fest, ob Gunkel gelogen hatte, als er behauptete, nachts in das Hebbeltheater bestellt worden zu sein.

Garrian schloß die Haustür auf und stieg die Treppen hinauf. In der Wohnung duftete es nach Blumen. Auf seinem Schreibtisch stand ein großer Rosenstrauß. Die Aufwärterin hatte ihn vom Markt mitgebracht.

Stefan preßte die Lippen zusammen. Richtig, es war ja der Rosenmonat, und man soll mit den Jahreszeiten leben. Ausgezeichnet. Wenn man jung ist, hat man also die Pflicht, sich mit der Liebe zu beschäftigen.

Er setzte sich an den Schreibtisch und nahm eine Akte vor. Die Deckenbeleuchtung hatte er ausgeschaltet, das gedämpfte Licht der Schreibtischlampe ließ die Umrisse der Möbel verschwimmen.

Es war ganz still in dem Zimmer. Eine Uhr schlug. Es war ein Viertel nach eins.

Mechanisch machte Garrian sich Notizen. Als er den Kopf hob, vermerkte er in dem Sessel, der in der Dunkelheit einer Ecke stand, einen Mann sitzen zu sehen. Eine dünne Virginia hing in seinem Mundwinkel.

„Wir sind auf der Welt, um vom Schicksal in die Höhe gehoben und dann in die Tiefe gestürzt zu werden“, klagte der Schatten und hatte fanatisch brennende Augen.

„Reden Sie nicht, Maestro Pasquillo, Sie werden das geheimnisvolle Wort „Schicksal“ nicht ergründen.“

Der Schatten wedelte mit seiner kleinen Hand durch die Luft und war verschwunden.

Das grüne Licht der Schreibtischlampe fiel auf die Aktenseite neun. „Der Beschuldigte sagt aus: Durch einen Brief wurde ich für drei Uhr nachts in das Hebbeltheater bestellt.“

Die Zeit ging dahin. Doktor Stefan Garrian las Seite um Seite.

Und genau so aufmerksam und doch im Unterbewußtsein anderen Gedankengängen verhaftet, las in seiner Villa in Döhlem Nikolaus Kornay die Berechnungen durch, die er sich aufgestellt hatte. Sie stützten sich auf die Aufstellungen des Trainers von der Loer und stellten die Zeiten dar, die Madagaskar-Gegner in ihren letzten Rennen gelaufen waren. Es waren schnelle Zeiten dabei und man konnte sich nicht die geringste Chance für den Hengst Madagaskar ausrechnen, selbst wenn man ihm eine starke Formverbesserung und einen guten Reiter zubilligte. Aber mit der Formverbesserung war es nichts. Und Jonny Kandelmann würde den Hengst reiten, der durch seine schwache Rechte so gut wie ein Krüppel auf einem so widerspenstigen Pferd war. Also konnte man ruhig hundert gegen eins wetten, daß der Hengst Madagaskar versagen würde.

Aber das Wettpublikum, das überall nur zu gern etwas wittert, würde den berühmten Geheimtip in dem unerwarteten Ritt Kandelmanns vermuten.

Kornay griff nach einer Goldmünze, die neben ihm lag. Er nahm sie in die Hand, warf sie hoch und fing sie wieder auf. Es war ein überaus kostbares Stück. Ein Goldstater Philipps II. von Mazedonien. Bis gestern hatte es Elisabeth Hegel gehört, aber heute war es zu seinem ursprünglichen Besitzer zurückgekehrt.

Elisabeth glaube nicht mehr an die Wunderkraft des Goldstaters. Warum sollte er es jetzt nicht einmal ausprobieren? Er dachte an das wertlose Terrain im Riesengebirge, das ihm Wendland abkaufen würde.

Die Vorstellung, diesen großartigen Geschäftsmann hineinzulegen, amüsierte ihn. Er würde eine hohe Anzahlung verlangen und

alles Geld auf den Gegner Madagaskars setzen. Hierostrate mußte das Rennen gewinnen.

Bequem lehnte er sich zurück und sah sich um. In dem Raum stand kein einziges antikes Stück, die Villa Kornays war auf das Modernste eingerichtet. Warm, sinnfroh und etwas prahlisch. Ueber der eingebauten Bar hing ein köstliches Bild: Diana im Bad. Prüfend und genießerisch zugleich betrachtete er es.

„Diana“, sagte er vor sich hin und dachte dabei „Michaela“. Er fühlte eine fliegende Hitze in sich aufsteigen. Mit halb geschlossenen Augen starrte er das Bild an. Michaela hatte sein Blut entzündet, hatte ihm den Auftrieb gegeben, das Leben noch einmal anzupacken. Vergessen war der Ueberdruß der in den letzten Jahren sich in ihm breitgemacht. Das Wichtigste war, endgültig mit Elisabeth Schluß zu machen.

Die neuen Pläne trieben ihn unruhig umher. Die Luft in dem Haus erschien ihm plötzlich bedrückend. Draußen parkte sein Wagen. Ohne sich länger zu besinnen, verließ er das Haus. Ueber der Stadt lag ein rötlicher Lichtdunst, als Kornay sich ans Steuer setzte.

Der Hengst Madagaskar stand in dieser Sommernacht in seiner Box. Er schlief nicht. Er spitzte die Ohren und lauschte. Draußen war ein Pfiff aufgeschrielt. Ein Pfiff, den Madagaskar kannte. Als er zugeritten wurde und sich das Wesen das sich als seinen Herrn betrachtete, zum erstenmal auf seinen Rücken schwang, da hatte er den gleichen lockend-weichen Pfiff gehört. Und dieser Laut hatte ihn gezwungen, die Ohren zurückzulegen, sich zu strecken und alle Kräfte herzugeben.

Der Hengst warf den Kopf hoch, daß die Ketten klirrten. Draußen machte sich jemand an dem Stallschloß zu schaffen.

„Ist der Futtermeister auch ganz bestimmt nicht in der Nähe?“ fragte die heisere Stimme Kandelmanns.

Fortsetzung folgt

Versöhnlicher Abschied von der württ. Post

Dem Lindauer Kabelkrieg folgte Trompetenbaumkrieg / Lindau will nicht undankbar sein

K. R. Lindau. Eine der letzten Zuständigkeiten, die von Württemberg nach Bayern, in diesem Fall nach Augsburg überführt werden müssen, ist das Postwesen des Kreises Lindau. Seit sieben Jahren betreut infolge der Zoneneinteilung die Oberpostdirektion Tübingen den bayerischen Bodenseekreis. Fast hätte sich nun angesichts des nahen Abschieds noch eine Kriegsstimmung entwickelt — der einzige Schatten auf der ganzen Reihe von Überleitungen, denn bisher haben alle zuständigen Ressortleiter in der Lindauer Verwaltung den Württembergern Dank für die geleistete Arbeit gesagt.

Im Frühjahr 1952 brach ein „Kabelkrieg“ zwischen der Inselstadt und der OPD Tübingen aus. Etwas zur Unzeit wurde ein großes Fernsprechkabel aus dem Boden gebuddelt, der Spazierweg von der Ferieninsel zum Festland war gerade beim Beginn der Reisesaison ungeschön blockiert, und nachher sah er ungeheuer aus. Dieser Krieg ist bezaubernd; die aufgeworfene Erde hat sich gesenkt, das Gras wird wieder wachsen. Nun drängen sich neue Konflikte in das bundesbrüderliche Verhältnis zur Bundespost. Dem Kabelkrieg wollten ein Liguster-, ein Trompetenbaum- und ein Zwanzigerstraßenkrieg folgen. Briefe und diplomatische Besuche wurden gewechselt, harte Worte in Stadtrats- und Ausschusssitzungen gesprochen. Die OPD hatte lange Gespräche mit ihrem Lindauer Amtsvorstand.

Ein großer Baum in den südlichen Anlagen fiel um, kurz nachdem die Post Telefonleitungen hatte verlegen lassen. Ligustersträucher wurden bei Grabarbeiten zu lieblos auf die Seite geworfen. Über die Termine einer Grabarbeit in der Zwanzigerstraße entstand Verärgerung. Der Hauptausschuß soll anders unterrichtet gewesen sein, als die Arbeiter der Post nachher handelten.

Nun, der Trompetenbaum — er scheint Kriegstrompeten hervorzubringen — hatte nur flache Fiedeln, und keine Pfahlwurzeln und war durch einen Kanalschutt auf der andern Seite geföhrt. Die Ligustersträucher wurden von den Männern der beauftragten Baufirma weggeworfen, obwohl der Aufsichtsbeamte der Post zur Schonung mahnte. Und die Erdarbeiten in der Straße waren vom Stadtoberbauamt wie üblich schriftlich genehmigt worden; dies geschieht immer wegen der verkehrstechnischen Maßnahmen.

Sieben Jahre lang haben sich die Lindauer Postler von Tübingen gut bedient geföhlt, sowohl materiell wie personell. Das Kreisgebiet Lindau wurde nach 1945 im Südwürttemberg durch die Postleitzahl „14 b“ gekennzeichnet. Lindauer Patrioten schrieben anfangs diese „ausländische“ Zahl betont nicht auf ihre Absendervermerke, damit nicht etwaigen Einverleibungs-

versuchen moralisch Vorschub geleistet werde. Nun ist die Zeit der Anfechtung ohne Okkupation von seiten Tübingens überstanden worden.

Die württembergische Direktion hat zwar im letzten Jahr noch das bewußte Großkabel nach Friedrichshafen gebracht, wo neue Anlagen dringend nötig waren. Sie hat dafür aber auch in den bayerischen Boden lange Kabelleitungen einlegen lassen. 1.000.000 DM betrug der Aufwand für das Fernsprechnet im Kreis Lindau; 600.000 DM davon wurden im Stadtgebiet verbraucht. Es ist eine lokalhistorische Tatsache, daß in Bayerns Südwestecke, in der einzigen weiß-blauen Hafenstadt, die Fernmeldeanlagen in der Vorkriegszeit nicht auf der Höhe waren! Sarkastische Telegrafnarbeiter erklären, nicht die Masten hätten die Drähte, sondern die an den Häusern fest-

geknüpften Drähte hätten die Masten aufrechtgehalten. Masten und freischwebende Drähte sind aber heute gleich unmodern. Wenn nicht neue Kabel verlegt würden — nach denen zahlreiche Fernsprechkunden verlangen —, so hätte es kein Trompetenbaumproblem gegeben.

Dieser Erkenntnis haben sich die Lindauer Stadtväter nicht versagt, nachdem ihnen vom OB ein mehrseitiges Schreiben der Tübinger Oberpostdirektion vorgelesen wurde. Lindau will chevaleresk in den neuen Streitfällen den Großteil der Schuld auf sich nehmen. Der Aktenlauf zwischen Polizeiamt und Stadtbauamt wird verbessert, so daß künftig Trompetenbläser und ähnliche Kostbarkeiten vor Beginn der Postbündel zweckdienlich gesichert werden können. Der Oberbürgermeister wird nach Tübingen einen Brief schreiben, in welchem die Leistungen der Württemberger für die bayerischen Postkunden voll anerkannt werden. Der Abschied kann sich demnach in Frieden vollziehen.

Aus Südwürttemberg

Universität braucht Neubauten

Tübingen. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Büning, wies darauf hin, daß die gegenwärtigen Einrichtungen der Universität den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr genügen. Die philosophische Fakultät brauche ein neues Seminargebäude. Auch für andere Institute müßten erweiterte Bauten geschaffen werden, so für die Universitätsbibliothek, für die medizinische Fakultät und für die mathematische und naturwissenschaftliche Fakultät. Mit dem Bau einer neuen Sternwarte und mit Erweiterungen im Botanischen Institut könne schon in diesem Frühjahr gerechnet werden. Aussicht auf Verwirklichung habe auch das Projekt einer neuen Medizinischen Klinik. Viele andere Pläne müßten aber vorläufig noch zurückgestellt werden.

Bauernverbände besprechen Jagdgesetz

Rottweil. Die drei südwürttembergischen Bauernverbände werden am Freitag auf einer Tagung ihrer juristischen Sachverständigen in Rottweil ihre Haltung zum Landesdurchführungsgesetz für das Bundesjagdgesetz und zum Landesgesetz über den Wildschadensausgleich erörtern und festlegen.

Am Freitag tritt in Stuttgart auch die Arbeitsgemeinschaft der südwürttembergischen Bauernverbände zu ihrer ersten Vorstandssitzung zusammen.

„Prominente müssen vor Gericht!“

Freudenstadt. In einer Entscheidung an die Bundesregierung und die großen politischen

Parteien verlangen die im Kreis Freudenstadt lebenden S-wjetzonenflüchtlinge, daß die jetzt in den Westen fliehenden ehemals prominenten Sowjetzonenpolitiker vor ein Gericht gestellt werden. Auf keinen Fall heißt es in der Entschlußung, dürften diese Überläufer bevorzugt behandelt werden. Die heute in den Westen kommenden Prominenten seien diejenigen, die den echten Flüchtlingen Heimat und Existenz geraubt hätten.

Lehrgang für Schweinezucht

Saulgau. In der Turnhalle von Saulgau findet am 30. Januar ein einjähriger Lehrgang für Schweinezucht statt. Der Lehrgang, der um 9 Uhr vormittags beginnt, wird vom Regierungspräsident Südwürttemberg-Hohenzollern, Abteilung Landwirtschaft, veranstaltet. Es sprechen: Veterinär Dr. Kottmann über Aufzuchtserkrankheiten und ihre Bekämpfung, Tierzüchterleiter Dr. Bachner über wirtschaftliche Förderung der Schweinezucht und Schweinehaltung und Direktor Dr. Bachner über die Fütterung der Schweine.

Aus Nordwürttemberg

Verwaltungs- u. Wirtschaftsakademie eröffnet

Stuttgart. Die Württembergische Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Stuttgart, die Nachfolgerin der 1927 gegründeten Württembergischen Verwaltungsakademie, ist am Dienstag durch ihren Präsidenten, Finanzminister Dr. Frank, eröffnet worden. Die Größe und Glückwünsche der Landesregierung überbrachte Innenminister Ulrich; der Minister betonte, daß die Verwaltungsakademie nicht durch den Staat, sondern durch die Initiative fortschrittlicher Verwaltungs- und Wirtschaftspersonlichkeiten geschaffen worden sei, die engen Zusammenhänge von Verwaltung und Wirtschaft erkennen hätten. Die Regierung werde die Akademie unterstützen, da die nebenberufliche Weiterbildung des Beamten für die öffentliche Verwaltung von großem Nutzen sei.

Drei Amerikahäuser werden geschlossen

Stuttgart. Die drei Amerikahäuser in Pforzheim, Ludwigsburg und Schwäbisch

in folgender Aufstellung bestreiten: Basel (Weinheim), Schwab (Dösselhof), Mehling (Hannover), Roth (Heidelberg), Schilling (Frankfurt), Riehard (Neckarsulm) Bosch (Stuttgart), Schöpfer (Witten), Bettendorf (Frankfurt), Witterslein (Nempen).

Der Skiverband Schwarzwald ist bei der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen, die heute beginnt, nur durch zwei Läufer vertreten. In den nordischen Wettbewerben werden der deutsche Dauerlaufmeister Oskar Burgbacher, Skisportler Brend, und Albert Hitz, Skiklub Hinterzarten, starten.

Die südwürttembergischen Rennschlittenmeisterschaften werden am 1. Februar in Triberg ausgetragen. Man rechnet auf die Teilnahme von Fahrern aus Westdeutschland, der Schweiz und Österreich.

Der Autorennfahrer Hans Stuck will im nächsten Jahr mit einer Eigenkonstruktion bei Bobroren starten. Mit 30 Kilo bringt er das für diesen Sport gerade richtige Gewicht.

Der schwäbische Turnerbund führt vom 2. bis 15. 2. 1953 auf der Bühlsalpe im Garmisch-Partenkirchen (Hörsgergebiet) wieder einen achtstägigen Skilehrgang durch. Anmeldungen sind sofort an den Skilehrwart des Schwäbischen Turnerbundes, Walter Stähle, Tübingen-Derendingen, zu richten.

Weitere leichte Zunahme

th. Stuttgart. Auch am Mittwoch haben die Typhuserkrankungen in Württemberg zugenommen. In Stuttgart hat sich die Zahl der Fälle um 19 auf 438 erhöht.

In den württembergischen Landkreisen wurden, da 16 Fälle hinzugekommen sind, 147 registriert. Zum erstenmal tauchen in der Liste Crailsheim mit 1, Heilbronn mit 2 und Schwäbisch Gmünd mit 4 Fällen auf. Aus Göppingen werden 7 und aus Leonberg 1 Fall gemeldet. Dazu kommen in den nordwürttembergischen Landkreisen 25 Verdachtsfälle.

In Südwürttemberg wird ein neuer Typhusfall aus Reutlingen gemeldet, so daß die Zahl der Erkrankten nunmehr 43 beträgt.

Zu der Epidemie, die am Mittwoch in der Verfassunggebenden Landesversammlung zur Sprache kam, erklärte Innenminister Ulrich, daß in Stuttgart nicht einmal 81 Prozent der Bevölkerung erkrankt sei, so daß „kein Anlaß zu einer Panik“ bestehe. Über den Infektionsherd drückte sich Ulrich sehr vorsichtig aus. Verschiedene Spuren deuteten darauf hin, daß die Typhusbakterien durch ausländischen Endivienanlaß eingeschleppt worden sein könnten. Im Übrigen werde nach anderen Infektionsquellen weiter geforscht.

Aus Frankfurt wird gemeldet, daß die 21 in Frankfurt Erkrankten in derselben Fabrik gearbeitet hätten. Das Hygienische Institut in Frankfurt stellte fest, daß die Erreger in Württemberg und Frankfurt vom selben Typ seien.

Während die Typhusepidemie in den letzten Tagen etwas langsamer angestiegen ist, werden aus Württemberg, Bayern und Hessen zahlreiche Grippeerkrankungen gemeldet. In Stuttgart sollen nach einer Schätzung des Gesundheitsamtes 5—10 Prozent der erwachsenen Einwohner an Grippe erkrankt sein. In den Stuttgarter Schulen bleibt ein Viertel der Schüler dem Unterricht fern. In München ist die Zahl der Grippeopfer auf 9 gestiegen. Da auch zahlreiche Angehörige der amerikanischen Besatzung erkrankt sind, bereiten die Amerikaner eine große Schutzimpfungsaktion vor.

Aus Japan wird gemeldet, daß sich die Bevölkerung mit desinfizierten Gesichtsmasken gegen die schwere Grippeepidemie schützen müsse. In Fukushima südlich von Tokio sind 50.000 Menschen von der Grippe befallen.

Kurze Umschau im Lande

An schweren Verbrühungen starb ein dreijähriges Mädchen aus Wildberg, Kreis Calw, das in einem unbewachten Augenblick einen Waschkessel mit kochender Brühe umgestoßen hatte.

Wegen falscher Anschuldigung wurde ein Mann aus Ludwigsburg zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte seine geschiedene Frau wider besseres Wissen der Kindstötung verdächtigt.

Bei einem Autounfall in der Nähe von Eßlingen bei Karlsruhe wurde eine Frau tödlich und vier Personen schwer verletzt. Einem der Verletzten mußte der Unterschenkel amputiert werden.

Mit einem Aufwand von 290.000 DM soll in Heilbronn eine Grünfüttertrochananlage errichtet werden, die täglich 1200 Zentner Grünfutter produzieren kann.

Der Bundespräsident hat das Autorenhonorar für die Neuaufgabe seiner Doktorarbeit „Weinbau und Weingärtnerstand in Heilbronn“ der Unterstützungskasse der Heilbronner Weingärtner zur Verfügung gestellt.

Als er einem Fußgänger ausweichen wollte, stürzte in Stuttgart-Well-In-Dorf ein Motorradfahrer am Sonntagmittag tödlich.

Von einem Pkw. tödlich überfahren wurde ein 39jähriger Mann in der Nacht zum Samstag in Waiblingen.

Größere Mengen Lebensmittel gestohlen hat ein 19jähriger Mann in zwei Gasthäusern in Biberach. Er konnte festgenommen werden.

Durch Fahrlässigkeit bei Schweißarbeiten entstand in einer Reutlinger Färberei ein Brand, der 6000 DM Schaden verursachte. — Durch unsachgemäße Aufstellung eines Ofens kam es in

Reutlingen zu einem Zimmerbrand, der aber rechtzeitig gelöscht werden konnte. 300 DM Schaden.

Die Mannenbach-Wasserversorgungsgruppe, der bedeutendste Gemeindefischerverband zwischen Enz und Alb, will seine Versorgungseinrichtungen in diesem Jahr mit einem Aufwand von 600.000 Mark ausbauen.

Zum neuen Landrat des Kreises Böblingen wurde am Dienstag Regierungsrat Karl Heß gewählt.

Quer durch den Sport

Monte-Carlo-Sternfahrt rollt

Rund 400 Teilnehmer starteten am Dienstag an sieben Orten zu Europas größter Zuverlässigkeitstour, der Sternfahrt nach Monte-Carlo. Unter den Teilnehmern befinden sich auch 34 Deutsche, von denen die meisten in der Nacht zum Mittwoch von München aus auf die Reise gingen. Die Strecke führt über rund 3400 km. Die übrigen Startpunkte waren: Oslo, Stockholm, Lissabon, Palermo, Glasgow und Monte-Carlo.

Kurz berichtet

Die Freiburger Segelflieger vom „Institut für angewandte Luftfahrtwissenschaft und Segelflugforschung“ haben im Jahr 1952 rund 4500 Flüge mit 1000 Flugstunden durchgeführt und stehen damit an der Spitze in der Bundesrepublik. Bei einzelnen Flügen wurden Höhen bis zu 4700 m erreicht. Das Institut steht unter der Leitung von Dr. Fröwein, der an den Weltmeisterschaften in Spanien teilgenommen hat.

Die deutsche Amateurbombastaffel wird den Länderkampf gegen Österreich am 30. Januar in München

die Frau immer sieht, so hat sie jeder Mensch mindestens einmal in seinem Leben gesehen: sie er liebt; wie der Dichter die Natur, jedes Stück Rasen, jeden verschneiten Baumstumpf, jedes Tulpenblatt. Jede alte Bretterhütte empfindet, so hat jeder schon irgendwann einmal Rasen, Baum, Blume und Brücke empfunden, aber nur ein kurzes Zeitlücken, dann sank alles wieder hinab; er hatte es sofort wieder vergessen. Die meisten Menschen sind eben vergessliche Dichter. Und ebenso vergessliche Denker. Wer war nicht schon waise, freilich zumeist gerade dann, wenn er es am wenigsten zu sein glaubte? Gespräche von Holzröllern Schmieden, Fuhrleuten, Handwerksburschen enthalten oft überraschende Wahrheiten, Tiefblicke, schärfste Sachurteile. Jeder Mensch, der einer Sache kundig ist, vermag über sie die vorzüglichsten Bemerkungen zu machen. Aber er weiß es nicht. Und er sammelt es nicht auf: er hat kein Reservoir seiner Weisheiten. Der Dichter ist ganz einfach das ununterbrochen, was die übrigen Menschen alle fünf Jahre einmal sind. Er unterscheidet sich in nichts anderem von ihnen. Er lebt mit den Dingen in dauernder Kryptozamie. Er ist immer begelstert, immer verliebt und darum immer waise (Egon Friedel) wäre am 21. Jan. 75 Jahre alt geworden

Das Kleinod der Familie

Die beiden Bauernleute Christian und Maria bewirtschafteten nun schon fünfzehn Jahre lang in ehelicher Gemeinschaft den Hof. Sie gingen gottgefällig, fleißig und ehrsam ihrer Landarbeit und Viehhaltung nach, wie es sich für brave Bauern geziemt. Sie lebten ganz für sich: Christian war weder im örtlichen Gesangsverein noch im Turnverein noch wirkte er im Kirchenchor mit oder gehörte dem Tierzuchtverein an; er valgte nicht, er kegelte nicht, er billardete nicht und trank nur dabei seine drei Viertel. Auch Maria hielt sich von aller Geselligkeit fern, außer daß sie bei der Kirchweih fröhlich mit den Fröhlichen war, aber das war auch die einzige Ausnahme in ihrem sonst so geordneten Tageslauf. Sie lebten beide in Demut und Eintracht und die Wochen, Monate, Jahre rannen dahin. Kinder waren dem Bauernpaar nicht beschiedenen, und das tat ihnen weh, wenn immer sie

daran dachten. Der Bauer sann oft darüber nach, warum ihm und gerade ihm der ersetzte Stammhalter von dem Herrgott, zu dem er allabendlich inbrünstig und Sonntag für Sonntag andachtsvoll betete, nicht geschenkt wurde. Schwer litt auch Maria unter der Kinderlosigkeit, denn sie war eine mütterliche Natur. In einer stillen Abendstunde hatte sie sich der Nachbarin offenbart. Die hatte ihr zu mancherlei Tees und Tabletten, Kräutern und Tränken, ja auch zum Besuch einer „klugen Frau“ geraten — aber die Fruchtbarkeit wollte und wollte sich nicht einstellen. Nach langem Hin und Her hatte Maria sich ein Herz gefaßt und war den Pfarrer angegangen, der ihr den Rat gab, sie sollten sich doch ein elternloses Kind als Eigen annehmen, vielleicht eins heimatlöses Waise, einen Flüchtling, wie es deren heute leider Gottes ja genug im Lande gebe. Maria besprach sich mit Christian, und der war's zufrieden. So schrieb denn die Bäuerin auf eine Zeltungsanzeige, die ihr den rechten Weg wies.

Eines Tages konnte sie aus einem Heim ein elternloses Mädchen namens Christa abholen. Klein-Christel war ein liebes Kind. Sie brachte viel Sonnenschein in die Familie und wurde ein großes Glück. Rasch gewöhnte sie sich an die Bauernleute, betätigte sich geschickt und emsig in Haus und Hof und wurde mit den Jahren eine immer größere Entlastung der Bäuerin. Die ihre Freude an dem munteren Mädel hatte, im ganzen Dorfe war sie gut gelitten ob ihrer Artigkeit und Freundlichkeit, ihrer Kameradschaft, Sitzsamkeit und ihres sonnigen Wesens. Sie hatte hier ihre Heimat gefunden, und nie mehr fühlte das Bauernheppnar, daß sie kein eignes Kind hatten, so sehr war die Christel ihr Kind geworden. Christel wußte längst nichts mehr von ihrem Vater und ihrer Mutter und ihren Geschwistern, und das war gut so. So rein wie ihr unschuldig Leben, so rein war ihre Zukunft, und viele aus dem Dorfe beneideten den Bauern Christian und die Bäuerin Maria um die Christel, die sie ein Kleinod nannten.

Bauer und Bäuerin hatten ihre Freude an dem Segen ihrer Arbeit, der reich aus fruchtbarem Schaffen der beiden quoll. In den Ställen mehrte sich das Klein- und das Großvieh; in den Scheuern wucherten Zentner über Zentner Brotgetreide und Futtergerste, Heu und Klee; Reisig

Egon Friedel:

Nebenbei gesagt

Ich schrieb einmal folgendes: „Der Mensch ist ein ewiger Gottsucher, was man auch sonst von ihm aussagen wollte, wäre sekundär. Denn aus dieser einen Quelle strömt alles, was er tut und unterläßt.“ Der Setzer aber druckte: „Der Mensch ist ein ewiger Goldsucher.“ Dieser Druckfehler war wirklich und wahrhaftig vom Teufel, und zwar von jenem Teufel der nicht bloß das Gedruckte regiert, sondern auch das Geschriebene, und nicht bloß das Geschriebene, sondern auch die Geheime derer, die es schreiben, und nicht bloß die Geheime, sondern auch die Seelen, und nicht bloß die Seelen, sondern die ganze Welt. Kurzum: das Tragische dieses Druckfehlers bestand darin, daß er keiner war.

Das beklagenswerteste Geschöpf dieser Zeit ist der Reisende. Er „steht sich die Welt an“; aber dies hat zur Folge, daß er sich die einzige Welt, die wirklich ist, nämlich seine eigene, niemals ansieht! Überall trägt man Zylinder und Boas, liebt man die Musik und die Straßenreinigung, hat man mehr oder weniger dieselben Anschauungen über den Parlamentarismus, Feldbau und gesellschaftliche Etikette, überall herrscht die gleiche Reisewut; und der Japaner träumt von einer Reise nach Hamburg, weil er hofft, dort das zu erfahren, waswegen der Hamburger nach Japan möchte. Und wir begreifen den trefflichsten Volksinstinkt, der für Ahasver, der dem guten Heiland sein Dach verweigerte, als schrecklichste Strafe dies ermann, daß er ihn zum ewigen Weltreisenden macht. Und warum fahren die Menschen irgendwohin, wo sie nichts zu suchen haben und wo sie niemand brauchen kann? Weil sie sich selbst nicht ertragen! Aber gerade dieses gefürchtete „eigene Ich“ vor dem sie in fremde Länder davonlaufen, führt als blinder Passagier überallhin mit. Und wenn diese Ablenkung den Menschen nichts nützt, so spielen sie Hazard oder bringen harmlose Tiere um. Und wenn das nicht hilft, so machen sie einen Weltkrieg.

Jeder Mensch ist verliebt, jeder Mensch ist begelstert, jeder Mensch ist waise — aber nur in wenigen seltenen Augenblicken. Wie der Dichter

Kulturelle Nachrichten

Thornton Wilder ist zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der schönen Künste ernannt worden.

Der alle drei Jahre zur Vertellung kommende Lessingpreis der Hansestadt Hamburg ist in diesem Jahr je zur Hälfte den Dichtern Albrecht Goes und Wilhelm Lehmann zuerkannt worden.

Eine „Kosmos-Stiftung“, aus der alljährlich ein Preis von 1000 DM für die Bearbeitung eines wissenschaftlichen Themas durch Studierende der Universität Tübingen ausbezahlt werden soll, hat der Kosmos-Verlag in Stuttgart errichtet. Das Thema der Preisaufgabe 1953 lautet: „Die Naturbeobachtung als Grundlage des naturkundlichen Unterrichts“.

Der Stuttgarter Arzt Dr. O. Domnik stellt seit Samstag seine Sammlung moderner Meister im Amsterdamer Städtischen Museum aus. In seinem Eröffnungsvortrag hob Dr. Domnik zur Diskussion über die gegenstandslose Kunst hervor, daß er in der alten wie in der neuen Kunst um das Unentdeckte gehe und der gestaltende Wille immer im Vordergrund stehe.

Das Schauspielensemble der Württembergischen Staatstheater wird im Kammertheater das bisher noch nicht gespielte Werk „Rosamunde Floris“ von Georg Kaiser uraufführen. Das Stück wurde vom Dichter in der Emigration geschrieben.

In Jaxthausen Boden auch in diesem Jahr Götz-Festspiele statt. Die Vorstellungen sind für die Zeit vom 4. Juli bis 16. August vorgesehen. Im vergangenen Jahr wurden die Spiele im Hof der Götzburg von mehr als 30.000 Menschen besucht.

und Brennholz hatten sie genug aus ihrem Waldstück. Aber als größten Segen empfanden sie den Besitz der Christel, die ihnen ein rechtes Gottesgeschenk war. Christel, die geborene Ostpreußin, ist nun eine Schwäbin geworden, die Bäuerin im Schwabenland werden und im Geiste ihrer Wohntäter mehrten will, was der Bauer Christian und die Bäuerin Maria im Schweiß ihrer Arbeit jahraus, jahrein geschaffen haben.

H. Sch.

Jochanaan Eigenbrodt:

## Pierrot und Colombine

Ohne Dauer ist das Süße  
Einer dummen, dummen Nacht.  
Pierrot hat schwarze Füße,  
Colombine lacht.

Pierrot will das behalten,  
Was ihm sanft und weich und warm  
Ohne Ecken oder Falten  
Ruht in seinem Arm.

Colombine möchte bleiben,  
Wo sie jetzt glücklich ruht,  
Möchte tausend Jahre treiben,  
Was sie jetzt tut.

Pierrot und Colombine  
Wachen morgens immer traurig auf,  
Traurig ist der beiden Miene  
Tags darauf.

Traurig schreiten sie von hinten,  
In den hellen, hellen Tag hinein.  
Können sich auf „Nichts“ besinnen —  
Jedes . . . ganz allein.

## Nehmt ein Märchenbuch . . .

wenn des Alltags Eintönigkeit keine Freude aufkommen läßt. Nehmt ein altes Märchenbuch, das vielleicht bei Euch ganz in der hintersten Ecke des Bücherchranks steht, oder das Euren Kindern gehört, — oder das noch in einem Buchladen im Schaufenster steht. Holt es hervor oder kauft es Euch und lest einmal wieder von versunkenen Königreichen, von Träumen und Begebenheiten, deren Wunder so groß und deren Glanz so schön ist, daß sie noch bis in späte Tage hinein nicht ganz ihren Zauber verlieren. Haben Märchen, die einst unsere Kindheit ausfüllten, heute ihr Recht verloren? Sind sie nur noch für die Kinder da? Schenken sie uns nicht mehr die Freude und den Frieden, nach denen wir uns so oft sehnen?

Die Märchen haben auch heute noch ihre Berechtigung und sie sind nicht nur für die Kinder geschrieben. Sie können auch den Erwachsenen die Tage verzaubern und beim Durchblättern der Märchenbücher erkennt man recht deutlich, daß hier ein literarischer Schatz verborgen ist, der viel zu wenig unter den Erwachsenen bekannt ist. Märchen, — was ist das schon, — sagen viele und trotzdem erinnern sie sich gerne an Schneewittchen, an Rumpelstilzchen, an Dornröschen, an Frau Holle und an alle die anderen Figuren, die einmal berühmte Märchendichter ersonnen haben.

Und zwischen den Alltagsepisoden, zwischen Arbeit, Hast und Eile, zwischen Zeitunglesen und Bücherschmökern, da ist es zuweilen eine heilsame Freude, mit den Märchen in die Träume der Kindheit Heimkehr zu halten. Alles wird schön; die alte Stadt verliert ihr graues Gesicht und wird Residenz, der Park wird zum Königsgarten und irgendwo hinter altem Gemäuer wohnt Dornröschen. Wenn des Alltags Eintönigkeit keine Freude mehr aufkommen läßt, nehmt ein Märchenbuch zur Hand. Versucht es einmal, — Ihr werdet alte Wunder neu erleben und — glücklich sein!

## Unsere kleine Fingerhut-Fibel

Eine kurze Plauderei von Nadeln, Faden und anderen Nähdingen

Bevor wird von Hand zu nähen begonnen, prüfen wir Nadeln und Faden, denn beides soll in Größe und Stärke zum Stoff passen. So werden wir weniger Ärger mit zerbrochenen Nadeln oder zerrissenem Faden haben.



Scheide alle stumpfen oder rostigen Stecknadeln aus, wie leicht entsteht eine Blutvergiftung.

Ein Zimmerboden oder Teppich voller Fadenenden ist kein lieblicher Anblick. Lege rechts auf den Nähmaschinentisch eine mittlere Pappschachtel (nicht zu tief) und erziehe dich wesentlich dazu, alle Enden und Abschnitte von Stoff hineinzulegen. Du wirst erstaunt sein, wie schnell du abends trotz deinem müden Rücken das Zimmer wieder in Ordnung gebracht hast.

Benötigst du ein neues Kleid oder ein anderes Stück, so kaufe mit Überlegung das Schnittmuster, erst nachher den Stoff. Es könnte dir sonst passieren, daß du wohl Stoff hast, aber keine passende Fassung dafür findest, oder aber du wüßtest eine solche, hast aber ein zu kleines Stück Stoff.

Willst du das Kleid in einem Stoff ausführen, der nicht der auf dem Schnittmuster angegebenen Breite entspricht, so verfähre wie folgt: Rücke den Tisch auf die Seite und lege

## Einen Hauch Puder - ein Tröpfchen Oel

Kosmetische Plauderstunde mit allerlei neuen Tips und guten Ratschlägen

Zitronenöl ist ein wunderbares Mittel, um Staub und Schmutz von der Haut zu entfernen. Es dringt sehr tief ein und beugt der Bildung von Falten vor. Man kann es sich selbst sehr gut herstellen und es ist gar nicht teuer. Die Wirkung wird verblüffend sein. Allerdings hilft es nur, wenn man es wirklich ständig anwendet. Hier das Rezept: Man verdünnt reines Olivenöl mit dem Saft einer Zitrone. Das erhaltene Gemisch parfümiert man mit entsprechendem Kölnisch-Wasser. An jedem Abend nimmt man sich einen Wattebausch und reinigt mit dem Zitronenöl das ganze Gesicht und auch den Hals. Dann nimmt man etwas Öl auf die Fingerspitze und massiert das Gesicht in der bekannten Weise gründlich durch. Alle zehn Tage wende man die Kur auch am Morgen an, ein Sonntag ist dazu gut geeignet. Nur darf man niemals vergessen, zum Schluß das überschüssige Öl mit einem weichen Tuch abzutupfen.

Viel zu wenig Frauen machen noch von einer Gesichtsmaske Gebrauch. Es ist kein kosmetischer Luxus, sondern es gehört zur allgemeinen Schönheitspflege, zumal die dazu notwendigen Hilfsmittel einfach zu beschaffen und spottbillig sind. Hier noch ein Hausmittel: Man nimmt einfach Hafermehl und verrührt es mit Milch zu einem dicken Brei, den man auf das Gesicht schmiert. Dann legt man sich am besten auf die Couch und wartet ab, bis die Maske vollkommen trocken geworden ist. Nur Gesichter darf man dabei nicht

schneiden, sondern die Haut völlig in Ruhe lassen. Nach dem Trocknen wird der getrocknete Brei abgespült. Das Gesicht wird durch leichte Klopfmassage zur Durchblutung angeregt.

Wenn Sie zu weite Poren in Ihrer Haut haben, dann sieht das schlecht aus und wird Ihnen viel Kummer machen. Wir empfehlen dagegen sich eine Mischung herzustellen, die wie folgt anzusetzen ist: In einem Viertelliter gekochtem Wasser löst man 2 g Soda auf und gießt 100 g Essig dazu. Darin wird dann eine Asprinetablette gelöst, man kann auch statt dessen 2 g essigsaurer Tonerde und 2 g Salicylsäure hinzusetzen. Man tupft die Mixture auf die Haut.

Wenn man fettiges Haar hat, sieht man immer ungepflegt aus. Der Grund liegt darin, daß die Talgdrüsen der Kopfhaut irgendwie geschwächt sind, das Fett nicht festhalten können und es abgeben. Man muß den Drüsen also etwas beispringen. Man feuchtet mit einem guten Haarwasser die Kopfhaut an, legt ein Tuch darüber und massiert gründlich in kleinen Kreisbewegungen. Dabei drückt man mit der ganzen Hand auf. Nach einer Weile nimmt man das Tuch ab und findet darin die Absonderungen der Kopfhaut vor. Jetzt ist diese Kopfhaut sauber und die Talgdrüsen sind entlastet. Das muß man alle paar Tage wiederholen. Die ganze Kur wird sechs Wochen in Anspruch nehmen.

## Im Banne der Musik

Der Radioapparat ist keine Musikkiste / Wählen — und nicht nur „drehen“!

Viele Menschen sind heutzutage im Banne der Musik und wissen es nicht. Dies ist eine auf den ersten Blick eigenartige Feststellung, aber sie besteht und ist sogar allgemein üblich. Das Rundfunkgerät ist schuld daran. Es ist heute Mittelpunkt der Wohnung. Alles andere ist an die Seite gerückt und es gibt heute schon Musikschränke, die mit allen Raffinessen der Technik ausgerüstet sind. Man kann nicht nur unzählige Sender hören, sondern man kann auch Schallplatten in beliebigen Mengen abspielen und kann sogar ein Band, das man selbst besprochen hat, ablaufen lassen und damit allen Besuchern kundtun, wie gut und originell man zu sprechen versteht.

Der ehemals kleine Volksempfänger ist heute, umgewandelt und modernisiert, Star der Wohnung. Daran sind die Rundfunkgeschäfte nicht unschuldig. Sie haben es verstanden, ihre Ware anzupreisen und sie haben langmonatige Kredite eingeräumt, damit auch dem einfachsten Mann die Anschaffung eines guten Gerätes möglich gemacht werden kann.

Ein Rundfunkgerät muß natürlich seine Schuldigkeit tun und spielen. Und so gibt es zahlreiche Menschen, die lassen ihr Rundfunkgerät stundenlang am Tage spielen und wenn es auch hin und wieder einmal Pause hat, abends wird bestimmt das Gerät eingeschaltet und produziert dann seine Musik, weniger nach Wunsch, vielmehr aus Gewohn-

heit. Die Musik ist Teil unseres täglichen Lebens geworden und wir wissen es nicht. So wenig achtet man darauf. Man nimmt alles in Kauf. Es gibt nur noch ein Hin- und Her, kein Versinken mehr in die Musik, selten noch ein Träumen, kaum mehr ein Mitgehen. Hier aber ist eine Grenze angebracht.

Man muß sie sich selbst ziehen, wenn man für die nächsten Jahre noch an der Musik Freude haben soll. Musik darf nicht nur Gewohnheit werden, sonst verliert sie ihren Wert. Deshalb: Schaltet nicht willkürlich das Rundfunkgerät ein, wen es Abend wird. Dreht nicht an den Knöpfen, bis eine gerade genehme Musik ertönt, sondern wählt bedacht im Programm. Bereitet Euch für eine Konzertaufführung im Rundfunk richtig vor. Seid bereit dazu und unterlaßt alle störenden Arbeiten. Das Wunder der Musik schenkt sich Euch neu, das Erlebnis wird wieder groß und wahrhaftig und das Hören wird zu einem Genuß. Steht im Programm nicht die passende Sendung, so nehmt nicht einfach irgendeine Sendung in Kauf, sondern laßt den Apparat ruhig einmal ausgeschaltet.

Erzieht Euch selbst zum Rundfunkhörer und Ihr werdet erleben, daß der Rundfunk sehr vieles bietet und daß er noch Kunstgenüsse seltener Art vermitteln kann. Hört nicht wahllos, sondern nach einem bestimmten Schema und entwehlt Sendungen großer Meister nicht mit profanen Verrichtungen des täglichen Lebens.

Im Banne der Musik zu stehen ist ein Gottesgeschenk. Dieses Geschenk verliert aber gänzlich seinen Wert, wenn es eine gewohnheitsmäßige Angelegenheit ist und wenn es nur dazu gebraucht wird, „etwas Leben in die Bude“ zu bringen. Das Leben wird schöner, wenn in vernünftigen Grenzen das Wunder der Technik den Menschen dienbar gemacht wird.

## Die Lesecke: Die Jagd nach der Spinne

Eine nachdenkliche Geschichte für die Kinder zum Vorlesen / Von E. Lengnick

Aus dem warmen Dunkel des traumlosen Schlafes aufsteigend, fühlte er, wie Arme nach ihm griffen, ihn preßten, ihn drückten — mit einem Schreck und leisem Schrei war er hellwach. Er tartete nach dem Knopf der Nachtlampe. Ein Druck — und alles fand sich im elektrischen Licht greifbar und scheinbar vertraut. Neben im weißen Bett lag Marcus, der jüngere Bruder, verquert und schnaufte mit offenem Mund; an der Wand der Schrank mit den Spielsachen, von den Stühlen baumelten etwas traurig die Strümpfe, Hosen und Pullover herab.

„da, da — war etwas! Grauschwarz mit langen Schatten hastete, auf den abschließlichen Drahtbeinen tastend, eine Spinne über den Boden. Beherzt ergriff der Knabe einen seiner ausgetretenen Kamelhaar-Hausschuhe und warf damit nach dem Tier, verfehlte es aber. Die Spinne war fort, durch den Lärm aber war Marcus, der Kleine, aufgewacht. Mit großen Augen saß er im Bett und hatte gleich die Situation erfaßt. Er setzte an zu einem Schrei: „Mu — tter!“ Da kam Lucas ihm zuvor und hielt ihm den Mund zu. Merkwürdig: jetzt war er plötzlich Herr der Situation. „Laß doch die Mutter schlafen; die ist immer so müde . . . wir kriegen sie schon.“

Beide standen in den Betten, jeder mit einem Hausschuh bewaffnet. Und da kroch sie auch schon über das runde, pralle Federbett des Kleinen. Da — da! Der Kleine erwachte sie mit seinem Pantoffelhebel nur noch an einem Bein — sie zuckte zusammen und fiel wie ein schwerer Tropfen zu Boden.

Das Warten während der Pause zwischen ihrem neuen Auftauchen war das Schlimmste. Jetzt glitt sie wieder über den Boden, schnell

## Kleine Frauenzeitung

Drohung und Rache

Ein Mann in Paris drohte einer Frau, ihre Liebesbriefe zu veröffentlichen. „Tun Sie das, Monsieur“, sagte sie stolz. „Das einzige, dessen ich mich zu schämen hätte, wäre die Adresse!“

Weckpillen

Ein Schlafmittel „mit eingebautem Wecker“ ist zu einer Sensation der Ärztekonzferenz von Los Angeles geworden. Die Pillen enthalten drei Drogen: Nembutal, das einschläfert, Butabarbitol, der verursacht, daß man weiter schläft, sowie Doxedrine, das das Gehirn nach acht Stunden wieder „weckt“.

Eine Hand wäscht die andere

Blair, 38 Jahre alt, und ihre Tochter, Mrs. Church, 20 Jahre alt, bekamen am gleichen Tage vor dem gleichen Gericht in Cleveland ihre Ehescheidungen bewilligt. Jede von ihnen erschien bei den Prozessen als Zeugin gegen den Ehemann der anderen.

Tierfreundschaft

Aus Newmarket, England, wird berichtet, daß viele Kaufleute sich weigern, das vorgeschriebene Schild: „Mitbringen von Hunden verboten“ in ihrem Laden anzubringen, weil sie fürchten, ihre tierliebenden Kunden damit zu kränken.

Zurück zur weiblichen Linie

Die Kommandeuse des weiblichen Hilfskorps der amerikanischen Marine, Mrs. Katharina A. Towle, erschien auf einem Ball in einer Gala-Uniform eigener Erfindung. Während der Oberteil des Kleides strengsten militärischen Schnitt aufweist und von militärischen Abzeichen und Orden nur so strotzt, geht der Unterteil in ein langes, fließendes Gewand über. Der Korrespondent des „Daily Herald“ sieht in dieser halb-militärischen Gala eine Anlehnung an die Reitgewänder der viktorianischen Epoche.

## Gesehen und gewünscht

Wenn das Weihnachtsfest auch vorüber ist, so wird doch noch Gelegenheit sein, einmal einen Wunsch zu äußern. Hier fanden wir



etwas für sie! Eine Umschlag-Jupe mit dem Taillen-Bügel aus Plastic, in Uni oder lustigem Schottenstoff. Für Sekretärinnen, das „Fräulein an der Kasse“ und Großmütter: für alle, die leicht an den Beinen frieren. Es läßt sich auch selbst schneiden!

Für den Geldbeutel sparsamer - für den Motor schonender und im Betrieb leistungstüchtiger ist

## SHELL TREIBGAS

DER MARKENKRAFTSTOFF FÜR HOCHBEANSPRUCHE VERGASERMOTOREN



Beratung und Lieferung: SHELL Treibgas-Abgabestelle Paul Jos. Bernhard, Tübingen, Am neuen Güterbahnhof, Telefon 2672

„Scheich Rhadama ist schwer verwundet. Aber er fragt jeden Tag nach Ihnen und schickt Ihnen Rosen.“

„Verwundet?“ fragte Daniela bestürzt, — und Doktor Dayton, der amerikanische Arzt, — kennen Sie ihn? Lebt er?“

„Ja“, nickte die Schwester. „Er wohnt hier in der Klinik. Wenn Doktor Britten es erlaubt, kann er Sie ja besuchen. Ich kann mir denken, daß man sich danach sehnt, einen Landsmann zu sehen.“

Irgendwo schrillte eine Klingel.

„Ich komme gleich zurück“, sagte die Schwester.

Daniela war allein.

Rhadama hatte sein Wort gehalten. Rob Dayton war frei. Nun wollte auch sie ihr Wort erfüllen, nun wollte sie seine Frau werden. Aber einmal mußte sie Rob Dayton noch sprechen.

Sie konnte nicht mehr liegen bleiben. Ueber dem Stuhl am Bett hing ein rosafarbener Kimono. Sie zog ihn an. Auf nackten Sohlen ging sie zum Fenster. Das Krankenhause war auf einen Hügel gebaut. Als sie hinausblickte, sah sie Bagdad zu ihren Füßen liegen. Die seltsame Stadt der Gegensätze, die Stadt mit den Hunderten von weißen Türmen, Minarets, mit Moscheen und flachen Araberhäusern. Die Stadt mit der Kascha, mit den Bazarstraßen — und die Stadt der europäischen Regierungsgebäude, der eleganten Läden in der New Street. Die Stadt mit der Pontonbrücke über den gelben Tigris, die Stadt mit dem eleganten Autos und dem Chrom der blinkenden Bankgebäude. Bagdad, die Stadt, in der sich Osten und Westen die Hand reichen.

Es klopfte an der Tür. Sie rief „Herein“, aber sie wandte sich nicht um. Die Tür öffnete und schloß sich wieder. Es war ganz still im Zimmer.

„Danny!“

Zwei Arme wollten sie umschlingen.

„Rob!“

Daniela wehrte ihn sanft ab.

„Laß dich anschauen, Rob“, sagte sie. „Ich bin glücklich, daß du wieder frei bist.“

Er blickte lächelnd zu ihr herab.

„Geliebte! Meine einzige Geliebte!“

Daniela strich sich über die Stirn — dieser Traum war vorbei.

„Ich bin frei, Danny, wir danken es Prinz Rhadama. Wer weiß, ob ich je aus diesem Feiseloch herauskommen wäre, ohne ihn. Und ohne dich...“ fügte er hinzu. „Nun kehren wir heim, wir beide. Nach Amerika, nach Hause. Du und ich!“

Wieder wollte er sie an sich ziehen, doch sie duldet es nicht.

„Rob! Meine Aufgabe ist nun erfüllt, du bist frei. Frei, um zu Louetta zurückzukehren!“

Er nahm ihre Hände in die seinen. Er drehte sie um und küßte die inneren Handflächen.

Daniela ließ es eine Weile geschehen, dann entzog sie sich ihm.

Rob Dayton lachte.

„Danny, wenn ich sagte, daß wir beide heimkehren, dann war das keine Redensart. Ich bin frei — frei auch von meinem Wort Louetta Prissons gegenüber. Verstehst du nicht? In meinem Leben gibt es keine Louetta Prissons mehr — in meinem Leben hat es in Wirklichkeit nie eine andere Frau gegeben als Daniela Simpson!“

„Ich verstehe nicht“, sagte Daniela tonlos. Sie hatte das Gefühl, als käme eine große, dunkle Wolke auf sie zu.

„Meine kleine Geliebte! Ich bin frei von meinem Wort Louetta Prissons gegenüber. Sie ist nicht meine Verlobte, in Wirklichkeit war sie es nie. Das ist eine lange Geschichte, ich will sie so kurz wie möglich machen. Auch ich spielte eine Rolle, als ich mich als Louetta Prissons Verlobter ausgab. Auch ich war ein „Double“ — genau wie du, Danny. Louetta liebt einen Mann, den sie nicht heiraten konnte, weil noch eine Erbangelegenheit zu regeln war. Dieser Mann — es ist ein Studienkamerad von mir — kam eines Tages zu mir mit einem phantastischen Vorschlag. Er heißt Bert Weyland und ist Arzt in der Nähe von Miami. Er ist jung und schön, ein guter Kamerad und feiner Mensch. Als junger Student hatte er die Dummheit begangen, sich mit einer jungen Krankenschwester einzulassen, die es darauf abgesehen hatte, ihn einzufangen. Es gelang ihr, und Bert Weyland verlobte sich mit ihr. Die Verbindung wurde sehr unglücklich, die Frau betrog ihn in einer Erbschaftssache, so daß er sich zunächst nicht von ihr trennen konnte. Dann lernte er Louetta Prissons kennen, und vom ersten Augenblick an wußten beide, daß sie zueinander gehörten. Doch Bert's Braut schlopfte Verdacht, sie hatte Bert mit Louetta einmal zusammen in einem Restaurant gesehen. Sie versuchte für sich Geld zu erpressen. Das wollte Louetta verhindern. Und deshalb machte Bert mir den Vorschlag, mich zum Schein mit Louetta Prissons zu verloben, damit er in Ruhe seine Erbschaftsangelegenheiten ordnen konnte und die bösen Zungen in Hollywood keinen Grund hatten, über Louetta herzufallen, weil sie einen Mann liebt, der noch verlobt ist. Ich lehnte zunächst ab, ich hasse Komödienten. Aber dann trat ein Ereignis in meinem Leben ein, das mich zwang, die vorgeschlagene Rolle zu spielen und das Geld zu nehmen, das Louetta dafür bot.“

„Du nimmst Geld dafür?“ fragte Daniela erstaunt, und war von dieser Erzählung so angehenkt berührt.

Er nickte.

„Ja, das klingt sonderbar, aber du wirst mich verstehen, Danny. Ich bin arm, ich besitze nichts, mein Studium hat die letzten kleinen Reserven, die ich von meinen Eltern geerbt hatte, aufgezehrt. Ich habe einen kleinen Stiefbruder, Percy, du wirst ihn lieben gewinnen, wenn du ihn kennst. Er war zwei Jahre alt, als meine Mutter starb. Ich war für ihn Vater und Mutter zugleich, denn sein Vater war bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen. Ich liebe Percy, wie ein Vater sein Kind liebt. Er ist jetzt zehn Jahre alt. Percy wurde plötzlich schwer krank, Tuberkulose. Nur ein Aufenthalt in einem Sanatorium konnte ihn retten. Ich hatte nicht das Geld, um dies zu bezahlen, und deshalb nahm ich Bert Weylands Vorschlag an. Louetta gab mir die Summe, die für Percy notwendig war. Es geht ihm schon viel besser. — Ich mußte Louetta natürlich mein Wort geben, keinem etwas davon zu sagen, daß unsere Verlobung nur eine Ko-

# STERNE über Bagdad

ROMAN von HEINRICH CARTER

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Gög, Wiesbaden

mödie war. Ich habe dieses Wort gehalten, selbst in den Augenblicken, wo es mir schwer wurde. Weißt du, an dem Abend, als ich dich küßte — und als ich dich verließ, weil ich nichts erzählen durfte, da war es sehr schwer für mich, Danny! Aber ich konnte mein Wort nicht brechen...“

„Und jetzt, Bob?“ Danielas Stimme war heiser. Die große, dunkle Wolke kam immer näher...“

„Jetzt bin ich frei! Bert Weylands Angelegenheit ist geklärt. Louetta erhielt hier in Bagdad das erlösende Telegramm von ihm.“

„Ist Louetta hier?“

„Ja, wußtest du das nicht? Sie ist hier und hat ihre Rolle im Film wieder übernommen. B. W. ist glücklich, nun kann er seine Arbeit hier zu Ende führen. Allerdings — mit deiner Filmkarriere ist es zu Ende! B. W. hat Louetta geloben müssen, daß er dich nicht wieder beschäftigt. Sie hat wohl Angst, daß du sie einmal völlig in den Schatten stellen könntest. Also, Danny, du mußt Hollywood Adieu sagen! Du mußt zufrieden sein, die Frau eines Arztes zu werden, weit fort von Hollywood, irgendwo in einer kleinen Stadt im Mittelwesten. Glaubst du, daß du das kannst?“

Er wollte sie wieder in die Arme nehmen, aber Daniela war aufgestanden. Ihr Gesicht war ernst geworden. Sie mußte sich entscheiden.

„Ich gehe nicht zurück nach Amerika, Rob. Ich bleibe hier!“ Ruhig und überzeugend antwortete Daniela. Die Entscheidung war gefallen.

„Hier? Danny? Was soll das bedeuten? Danny, Daniela, was heißt das?“

„Ich bleibe hier, Rob! Ich werde Scheich Rhadamas Gattin!“

Einen Augenblick war es totenstill im Zimmer, man hörte nur Rob Daytons Atem, der schwer und keuchend ging. Er war zurückgetaumelt, als hätte sie ihn geschlagen. Sein Kopf wurde dunkelrot. Er bebte vor Erregung.

„Ich verstehe“, sagte Rob plötzlich. „Ich verstehe! Das kleine Mädchen aus Chiflowa hat sich blenden lassen von dem Reichtum und den Diamanten, von einem Marmorpalast und einem dunkelhäutigen Scheich.“

Ein Schatten ging über ihr Gesicht. Sie wollte auffahren und etwas erwidern, aber Rob fuhr fort:

„Alles andere hätte besser zu dir gepaßt, Danny, als diese Sucht nach Macht und Reichtum! Denn ich kann nicht glauben, daß du diesen Fremden, diesen Araber, lebst!“

„Scheich Rhadama ist ein tapferer Mann. Er befreite dich aus dem Zugriff einer starken Macht. Ohne ihn wärest du umgekommen. Du selbst gingst unbeschadet aus dem Kampf hervor — Rhadama ist schwer verwundet.“

„Aber du warst es doch, Danny, die mich befreite“, sagte Rob beschwörend, „du hast es doch gewollt!“

„Ja! Um dich dem Leben wiederzugeben. Und Prinz Rhadama hat sein Leben für dich eingesetzt.“ Rob wußte, Rhadama hatte großes für ihn getan. Aber der Preis, den er dafür verlangte — war er nicht zu hoch?

„Scheich Rhadama ist ein Fremder“, fuhr Rob fort, „Daniela, auch du wirst immer fremd bleiben, eingesperrt in einem goldenen Käfig. Du trittst über eine Schwelle, über die du nie wieder zurückkommst, Danny — wach auf aus diesem romantischen Traum, ehe es zu spät ist!“

„Zwischen zwei Herzen, die sich lieben, gibt es keine Fremdheit, Rob.“

Verwirrt faßt er ihre Hände, sie wandte den Kopf ab.

„Scheich Rhadama hat mein Wort!“

„Er wird dich freilassen, wenn er erfährt, daß du ihn nicht liebst. Ich liebe dich, Daniela, wie ich noch nie eine Frau geliebt habe und nie wieder eine Frau lieben werde. Ich bin arm und kann dir nichts bieten, kein Schloß, keine Diamanten, keine Dienerschaft. Nur ein Herz! — Aber das ist dir zu wenig!“

Daniela lächelte schmerzhaft. Sie sah ihn an, sah seine geliebten Züge, seine hohe Stirn, die Augen, die so unendlich zärtlich blickten konnten... Und doch wußte sie, daß die große Leidenschaft aus ihrem Herzen gewichen war.

„Wie schickst du mich kennst, Rob! — Der Reichtum, die Marmorpaläste — sie bedeuten mir nichts, aber auch Rhadama hat mir ein Herz zu bieten, ein Herz von Gold.“

„Nein! — Er verlangt dich als Preis... Und nur um dieses hohen Preises willen hat er mich gerettet.“

„Du irrst, Rob! — Ich trage seinen Schmuck nicht mehr, hast du das nicht gesehen?“

Rob schaute sie verwundert an. Erst jetzt stellte er fest, daß der kostbare Schmuck nicht mehr an ihrem Halse glänzte.

„Rhadama nahm ihn mir, als ich ohnmächtig war, Rob. Ich habe ihn verstanden. Er gab mir damit die Freiheit. Er hat dich gerettet — er hat mich in ein englisches Krankenhaus bringen lassen und überläßt es mir, mich zu entscheiden, wie ich selbst es will, und wie mein Herz es verlangt. Spürst du nicht, Rob, wie groß sein Edelmut ist, daß er mir diesen ungeheuren Verzicht anbietet? Obwohl ich ihm mein Wort gegeben habe? — Ich liebe ihn, Rob!“ Die letzten Worte klangen wie ein Flüstern, aber Rob hatte sie doch gehört.

Er wandte sich um und ging zur Tür. Dort blieb er stehen. Sein Gesicht war bleich, als er jetzt sagt:

„Verzeih, Daniela, wenn ich jetzt so plötzlich gehe. Ich — ich will versuchen, dich zu verstehen. Leb wohl, Danny!“

„Leb wohl, Rob!“

In der Tat fühlte sich Rob, der bis zu diesem Augenblick noch keine Dankbarkeit empfunden hatte, ein wenig beschämt. Der emporgewachsene Haß gegen den Prinzen verwandelte sich langsam in Achtung, Verehrung und Dankbarkeit.

Zum zweiten Male ging er fort aus Danielas Leben, aber diesmal wohl endgültig. Sie hörte seine Schritte auf dem Korridor hallen, und leiser und leiser werden, bis sie verklangen.

## 14. Kapitel

Es war ein silberklarer Morgen, der über der Oase Chagulla, Scheich Rhadama Ben Sidis Wüstenresidenz, aufdämmerte. Noch stand der Mond wie eine geschliffene Sichel am Firmament, als Daniela die schweren Seidengardinen beiseite schlug und hinausblickte.

Sie lächelte ein wenig schmerzhaft. Ihr Hochzeitstag! Er war so ganz anders, als sie sich ihn einst geträumt hatte. Keine Brautkutsche mit weißen Pferden, keine Freundschaft, die aus einer Tüte Reis hinter dem glücklichen Brautpaar herwarf.

Nun umgaben sie die satten, bunten Farben des Orients, und tausende von Blüten dufteten aus Scheich Rhadamas Rosengarten.

„Iraks silberner Mond und die heiligen Rosen!“

Sie sah sich im Zimmer um. Ihr Herz wurde ganz warm von dem Schönen, das sie umgab. Scheich Rhadama verstand es, einer Frau das Leben angenehm zu machen. Sie hatte ihn nicht wiedergesehen seit dem Tag, an dem sie mit ihm ausgereiten war, um Rob zu befreien. Die orientalische Sitte verbot es, daß der Bräutigam seine Braut vor der Hochzeit sah. Aber jeden Tag hatte er Geschenke geschickt, frische Blumen, herrliche Früchte, weiche, schmeichelnde Seidenstoffe und funkelnde Steine.

Als der Arzt ihr das Ausgehen erlaubte, war Rhadamas Schwester Fawzida gekommen, um sie zu fragen, ob sie auf das Schloß zurückkehren wolle, um sie dann dorthin zu begleiten.

Prinz Rhadama war noch nicht wiederhergestellt, aber heute würde er zu ihr kommen.

Daniela hatte keinen von ihren amerikanischen Freunden mehr gesehen. B. W. filmte noch in der Wüste, er hatte ihr nur ein Telegramm geschickt, daß er sich freue, weil sie wieder aufgetaucht sei. Und dann hatte er ihr ihre Gage überwiesen. Eine winzige Summe im Vergleich zu dem, was Daniels nun erwartete.

Sie sollte eine der reichsten Frauen der Welt werden — aber das war ihr ja so gleichgültig...“

Auf dem kleinen Schreibtisch lag ein Brief. Sie hatte ihn gestern abend geschrieben, heute wird er mit Rhadamas Kurier nach Bagdad gehen und von dort mit dem Flugzeug nach Amerika, nach Chiflowa, zu Tante Lo. Was wird sie wohl sagen, wenn sie erfährt, daß ihr Pfingling die Frau eines Araberscheichs wird? Sie könnte sich das alles gar nicht vorstellen, die gute, einfache Tante Lo.

Nein, Daniela durfte jetzt nicht an sie denken, sonst würde sie bei allem Glück und aller Pracht, die sie umgab, Heimweh bekommen.

Ein leises Klopfen an der Tür.

„Ja“, sagte Daniela. „Ich bin wach, komm nur herein, Fawzida!“

Scheich Rhadamas schöne Schwester huschte herein. Sie eilte auf Daniela zu und schlang die Arme um ihren Hals.

„Ich liebe dich so, Khatun Daniela“, sagte sie leidenschaftlich.

„Ich habe dich auch lieb, kleine Fawzida!“

„Ja, sie hat dieses schöne Arabermädchen und gewonnen, dieses zärtliche Geschöpf aus der fremden Welt.“

„Rhadama hat dein Hochzeitsegel geschickt! Du mußt es sehen, Daniela!“

„S'Klatsche in die Hände.“

Zwei Diebstahlsbrachten das Gewand herein. Es war eine arabische Tracht aus elfenbeinfarbener Seide, über und über mit Gold bestickt. Ein breiter, diamantenschmückter Gürtel hielt das Gewand in der Mitte zusammen. Der hauchdünne Schleier wurde von einer Agraffe gehalten, in Form eines Diadems: sechs Halbmonde aus Diamanten und sechs Rosen aus Rubinen.

In einem prächtigen Kasten aus blauem Jam, überreichte Fawzida ihr die Halskette, die Rhadama von ihrem Hals entfernt hatte.

„Du sollst die Kette nicht anlegen, hat Rhadama bestimmt, er selbst will es tun in dem Augenblick, der dich fürs Leben an ihn bindet.“

Daniela strahlte um Halschmuck, der schon jetzt in ihrem Leben eine so große Rolle gespielt hatte.

„Sieh nur, die Reittiefel!“ lachte Fawzida, „aus rotem Kamelleder mit Seide bestickt. Nur Fürstinnen dürfen sie tragen — und jetzt bist du ja bald eine Fürstin! Rhadama hat diese Stiefelchen selbst für dich ausgesucht. Probier sie an, sie sind federleicht.“

Daniela zog die Stiefel über die nackten Füße. Ja, sie waren ein Wunderwerk, aber es waren seltsame Brautschuhe, ganz anders, als sie sich die ihren gedacht hatte.

„Rhadama ist gestern abend spät gekommen, und mit ihm viele Gäste. Die Trauung ist im großen Saal. Seit heute früh sind Hunderte von Dienern damit beschäftigt, ihn zu schmücken. Oh, Khatun, bald gehörst du ganz zu uns!“

Daniela lächelte. Sie war glücklich, — und doch war ihr schwer ums Herz.

Fawzida begann, Danielas silberblonden

Haar zu bücheln. — „Das ist ein Privileg, das sie sich ausgebeten hatte. Aber dann hat Daniela, allein gelassen zu werden, niemand sollte ihr helfen, das Brautkleid anzulegen.“

Einige Stunden später stand sie lange vor dem Spiegel. Das Bild, das ihr entgegenblickte, war ihr fremd. Sie sah ein junges Mädchen in Arabertracht, mit einem hauchdünnen Schleier über dem Haar. Sie würde nicht immer als Araberin herumgehen müssen — Prinz Rhadama war ein liberaler Mann. Doch die arabischen Fürstinnen hatten viele Pflichten. Es würde nicht leicht für sie sein.

Wieder sah sie in den Spiegel. Wenn Tante Lo sie so sehen könnte oder ihre Großmutter, die immer Sehnsucht nach der Ferne und Romantik gehabt hatte!

Sie hörte die Hupe eines Autos. Wahrscheinlich kamen neue Gäste.

Sie legte das kleine Seidenbeutelchen, das sie immer als Talisman bei sich getragen hatte, in einen Ebenholzkasten, der auf dem Toiletentisch stand. Auch dieser Talisman gehörte der Vergangenheit an, er gehörte zu Daniela Simpson, nicht zu Prinz Rhadamas Gattin. Noch einmal strich sie fast zärtlich über die schottische Seide, die an vielen Stellen schon brüchig war.

„Sei nicht sentimental, Danny“, schalt sie sich selbst.

Sie ging ihren Weg zwar freiwillig, aber sie tat doch einen bedeutsamen Schritt in eine ganz neue Welt.

Sie hörte Schritte vor der Tür. Jetzt kam man, um sie zu holen. Sie unterdrückte ihre Erregung, die sie plötzlich befiel. Vor ihren Augen tauchte Scheich Rhadamas Bild auf, sein ernstes, dunkles Antlitz, seine flammenden Augen. Sie hatte ihn lange nicht gesehen.

Zwei hohe arabische Würdenträger führten sie durch die langen Gänge des Schlosses. Überall waren Rosengirlanden, überall flammten Lichter. Mit feierlicher Geste öffneten sie die Tür zu dem großen Saal.

Die Lichterfülle, die Daniela entgegen schlug, war so stark, daß sie einen Moment geblendet die Augen schloß.

Als sie aufblickte sah sie, daß sie allein war. In dem riesigen Saal war niemand, außer ihr selbst.

Einen Moment lang stand sie ein wenig ratlos. Sie blickte sich um. Am Ende des Saales war ein großer, goldfarbener Seidenvorhang quer durch den Raum gespannt.

Jetzt teilten sich die Falten des Vorhangs. Eine Gestalt wurde sichtbar, eine hohe Gestalt —

„Rob!“

Daniela stand wie erstarrt, auch Rob Dayton sah sie an wie ein fremdes, fernes Bild.

„Rob, was bedeutet das?“ flüsterte sie, „warum kommst du jetzt — warum mußt du gerade jetzt kommen?“

„Du hast mich gerufen, Danny?“

Sie sah ihn an und schüttelte den Kopf.

„Ich rief dich nicht, Rob!“

„Ein Bote kam und sagte, daß du mich brauchst, und hier bin ich also! Ich wußte nicht, daß ich zu deiner Hochzeit nicht kommen sollte...“

Fassunglos starrten sie einander an.

„Warum, Danny? Warum liebst du mich rufen, gerade jetzt?“

Sie schüttelte nochmals den Kopf.

„Glaube mir, Rob, ich ließ dich nicht rufen, ich weiß nicht, wer es tat.“

„Sage mir, Danny — sage es mir jetzt, da ich zum letzten Male vor dir stehe — ganz gleich, wer mich rufen ließ — sage mir, warum du Prinz Rhadama, weil du ihm dein Wort gegeben hast — oder weil du ihn liebst?“

„Ich habe ihm mein Wort gegeben“, flüsterte Daniela, „und wußte nicht — daß ich ihn liebe.“

„Das macht mich glücklich, Danny. Ich hätte dich entführt, wenn ich wüßte, daß du es meinetwegen tust, als Preis für meine Befreiung.“

„Das wäre nicht nötig, Rob, Scheich Rhadama würde mich von meinem Wort entbinden, wenn ich ihn darum bitten würde. Scheich Rhadama nimmt keine Frau — ohne Herz. Er würde mich nicht zu sich nehmen, wenn ich nicht freiwillig käme. Er hat mein Herz besiegt — ich liebe ihn.“

„Auch ich habe mein Herz besiegt, Daniela“, sagte Rob mit ruhiger Stimme. „Jetzt weiß ich, daß du nicht zu mir gehörst. Wenn du jetzt noch zu mir kämest, so würde dein Herz dort bleiben, wo es immer weilen wird. Bei dem Mann, dem du es geschenkt hast, bei Prinz Rhadama. Es gibt eine orientalische Sage, die berichtet, daß das Schicksal zwei Menschen füreinander bestimmt. Diese zwei Menschen müssen sich suchen, sie müssen durch Feuer und Wasser, durch Himmel und Hölle gehen und sie werden nicht eher Ruhe finden, bis sie sich gefunden haben. Bei mir hättest du keine Ruhe gefunden, Danny. — Ich bin nicht unglücklich, Daniela. Ich gehe jetzt nach Sebä.“

„Nicht um zu sterben, um zu arbeiten — für Prinz Rhadama. Er war es, der für die armen Kranken dieses Haus errichtet hat. Er war es auch, der für mich sein Leben einsetzte! Jetzt schenke ich ihm das meine im Dienste der Wissenschaft und Forschung.“

Wieder teilte sich der Vorhang. Scheich Rhadama stand im Licht der tausend Kerzen.

Er trug seine weißseidene Tracht mit dem purpurnen Gürtel und der Chiss. Dismal waren die Schnüre der Kopfbedeckung nicht aus roter Seidenschur, sondern aus feinem Goldfaden geflochten. Ein breites, juwelenbesetztes Schwert hing an der Seite der eng anliegenden Beinkleider herab. Seine weißen, bestickten Schuhe gingen mit ihren Goldfäden die Reflexe der Lichter.

Stumm verbeugte er sich vor Rob Dayton. Dankbarkeit leuchtete aus seinen Augen.

Dann sah er Daniela an. Mit glücklichem Lächeln kam sie auf ihn zu, reichte ihm mit offenen Händen den Halschmuck, den er ihr nun zum zweiten Male um den Hals legte —

Lautlos wandte Rob sich ab, und die Falten des goldenen Vorhangs schlugen hinter ihm zusammen.

Daniela aber lag plötzlich in den Armen ihres Geliebten, sein Mund preßte sich auf den ihren.

Sie fühlte die Welt des Orients um sich erblühen. Denn sie war nicht mehr Daniela Simpson, sondern Khatun Daniela, die zu Scheich Rhadama gehörte.

Und in dieser Sekunde fühlte sie, daß eine Wirklichkeit sie erwartete, die wunderbarer war als jedes Märchen aus Tausendundeiner Nacht.

Lärm - nicht nur störend

„Es gibt keine Abhärtung gegen den Lärm.“ Diese Tatsache wurde auf dem internationalen Kongreß gegen Lärmgeräusche festgestellt...

In Amerika machten zwei Psychologen ein Experiment, das recht merkwürdige Ergebnisse hatte. Sie stellten zwei Gruppen von Studenten...

Diese Begründung erschien aber den meisten Kongreßteilnehmern allzu kühl und wurde als „Ausnahmefall“ gewertet. Denn die neuesten Untersuchungsresultate der Lärmgeräusche...

Am häufigsten sind direkte Gehörschäden. Von Arbeitern z. B., die zwei Jahre in einer großen Spinnerei tätig waren, hatte keiner mehr ein normales Gehör...

Herz- und Gefäßstörungen (vor allem Verschlümmung bestehender Herzkranke), Magenleiden (es wurde nachgewiesen, daß bereits bei mittelstarkem Lärm die Tätigkeit der Magenmuskeln merklich nachläßt)...

Mit allen möglichen Mitteln versucht man, gegen den immer mehr ansteigenden Lärm anzugehen. Ingenieure erfinden neue, schallschluckende Stoffe, neue Verkehrsordnungen werden erlassen...

Man hat nun die Lärmgeräusche erforscht und drängt jetzt verstärkt darauf: „Es muß etwas dagegen geschehen!“ Die Antwort auf die Frage allerdings, was nun geschehen soll...

Eine liebenswerte Einrichtung

Bad Liebenzell. Wenn Punkt 7 Uhr morgens der Großteil der Straßenbeleuchtung in unserer Badstadt „rücksichtslos“ erlischt...

In ihrer alltäglichen Gestalt aber erweist „unsere Eisenbahn“ viel Undank und wird viel geschmäht, vor allem bemängelt man ihren Wagenpark...

Jede kleine Veränderung ist beinahe ein Ereignis. Fast jeder kennt jeden, zumindest „vom Sehen“, und verfolgt die gegenseitige Entwicklung. Die Jungen und Mädchen z. B., an deren „Saukrasch“ man sich nur schwer gewöhnen konnte...

Die Bahn — vielen unbewußt — ist ihren Stammgästen längst mehr als ein bloßes Beförderungsmittel. Man liebt sie, auch wenn sie einmal manchmal gewaltig durcheinanderschüttelt...

Große Zeugen einer großen Kunstepoche

Mit Pfarrer Bischof durch 100 Jahre barocken Kirchenbaues in Oberschwaben

Die kirchlichen Bauten in Obermarchthal, Friedrichshafen (Schloßkirche), Weißenau, Weingarten, Ochsenhausen, Schussenried, Steinhilfen, Birmann, Zwielfalten, Wiblingen und Rot waren die Ziele der Wanderung...

Einer der stärksten Träger des deutschen Barock ist Oberschwaben. Es ist ein völlig persönlicher Stil, der nach fremden — italienischen — Anregungen aus der Eigenheit des oberschwäbischen Landes heraus gestaltet wurde...

Aus den Entwicklungsstufen seien herausgegriffen: Im frühbarocken Obermarchthal steht die Dekoration durch farbloses Stuck noch im Gleichklang mit der plastischen Klarheit des Aufbaues; in Weissenau, einer Schöpfung Franz Beers, wird sie schon farbiger...

Barockisierte Bauten sind Ochsenhausen und Schussenried (ein Werk Dom. Zimmermanns).

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Das Pärchen konnte und wollte nicht bezahlen

Obwohl die Finanzen des Brautpaares nicht gerade günstig waren, wollten sie doch eine nette Hochzeit vorbereiten. Sie gingen deshalb dazu über, sich das Erforderliche auf Raten zu beschaffen...

Gartenmauer als Prellbock

Mit einigen Vierteln Weißwein hat sich der Motorradfahrer in Calw gestärkt, nachdem er seinen Kameraden abends mit dem Motorrad in die Kreisstadt gebracht hatte...

Bei Nacht von hinten aufgefahren

Seine Freundin hatte der Motorradfahrer glücklich zu Hause abgeliefert und nun ging es heimwärts. Am Ortsausgang von Simmozheim sah er vor sich ein Licht aufleuchten...

118 Altersjubilare in Hirsau

Hirsau. Mit dem Eintritt des Jahres 1883 in die Reihe der Mitbürger, die das siebente Jahrzehnt begonnen haben, beträgt die Zahl unserer Altersjubilare 118 Personen...

Verdienter Vereinsvorstand geehrt

Stammheim. Am Samstagabend versammelte der Kleintierzuchtverein Stammheim seine Züchter mit ihren Frauen zu einem geselligen Beisammensein im Gasthaus zum „Bären“...

mermanns). Zum Schönsten, was oberschwäbischer Barock geschaffen hat, gehört die Wallfahrtskirche von Steinhilfen, ebenfalls von Dom. Zimmermann erbaut...

Mit Zwielfalten, erbaut von Michael Fischer, neben Dom. Zimmermann eine der stärksten Kräfte des süddeutschen Barock, ausgestattet von M. Feichtmayr, erreicht die oberschwäbische barocke Baukunst ihren Höhepunkt...

Mit herzlichen Worten hatte Rechtsanwalt Ernst Rheinwald zu Beginn des Abends den Redner eingeführt und tief bewegt dankte er ihm — zugleich im Namen der Hörerschaft — nach Schluß des Vortrags für seine ausgezeichneten, aus umfassender Kenntnis und aus starkem innerem Mitgehen heraus gestalteten Ausführungen...

Fahrtrichtungsänderung anzeigen!

Auf der Fahrt nach Altensteig kam ein Pkw-Fahrer nach Neubulach. An der Straßengabelung glaubte er falsch gefahren zu sein und umfuhr daher die Verkehrsinsel...

Zu gleichen Teilen schuldig

Auf dem Lindenplatz in Alzenberg stießen ein Motorradfahrer und ein noch jugendlicher Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer und die Frau des Motorradfahrers, die auf dem Sozius saß, verletzt wurden...

Vorsicht beim Ueberholen!

Auf der Fahrt von Altbarg nach Calw hatten es zwei Radfahrer so eilig, daß sie einen vorausfahrenden Omnibus überholen mußten. Einem glückte das Vorhaben noch mit knapper Not...

Erfolg geführt wird. Nach einem kräftigen gemeinsamen Imbiß setzte die Musik mit sotten Weisen ein und bei Wein und Hefenkranz blieb die Stimmung auf Hochtouren. Schriftführer Bechtold konnte im Auftrag des Vereins dem langjährigen Vorsitzenden zu seinem 64. Geburtstag gratulieren...

Am offenen Grabe

Müttlingen. Im Alter von 67 Jahren ist Frau Frieda Weiß, geb. Stanger, nach schwerer Krankheit verstorben, sie wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen...

Im Spiegel von Calw

Starker Andrang an „Bookmobile“

Nach einer durch Reparaturarbeiten bedingten Unterbrechung erschien die fahrbare Bücherei des Amerikahauses Stuttgart am Dienstag ankündigungsgemäß in der Kreisstadt und nahm bei der Alten Apotheke Aufstellung...

Führung von Jagdaffen durch Forstbeamte

Die auf das Forstdiebstahlgewetz vereidigten Forstbeamten des Staats-, Kommunal- und Privatdienstes sind innerhalb ihres Dienstbezirks berechtigt, zur Ausübung des Forstschutzes ein mit dem Waffenschein eingetragenes Jagdgewehr zu führen...

Meisterkurse für Kfz-Handwerker u. Mechaniker

Zur Vorbereitung auf die fachliche Meisterprüfung veranstaltet das Landesgewerbeamt in Stuttgart ab Februar 1953 wieder Wochenend- und Abendlehrgänge für Kraftfahrzeug-Handwerker und Mechaniker...

Außerordentliche Reifeprüfung

Bei genügender Beteilung wird im Frühjahr 1953 in Stuttgart eine außerordentliche Reifeprüfung abgehalten. Die Meldung zu dieser Prüfung ist beim Oberschulamt Stuttgart, Rotenhilstr. 30, bis spätestens 15. Februar 1953 einzureichen...

Bewerber aus anderen Ländern als Baden-Württemberg müssen die Zustimmung ihrer heimatischen Unterrichtsverwaltung vorlegen. Nach Prüfung der eingereichten Unterlagen erhalten die Bewerber Mitteilung über Zulassung, Tag und Ort der schriftlichen Prüfung...

„Wohlfahrtshölzer“ auch bei uns

„Wohlfahrtshölzer“ werden künftig auch in Deutschland verkauft werden. Wie der deutsche Caritas-Verband mitteilt, ist es den Wohlfahrtsverbänden durch das Entgegenkommen der Deutschen Zündholzwarenumonopolgesellschaft gelungen...

Molekülforschung mit Mikrowellen

Von der sogenannten Mikrowellen-Spektroskopie, einer bedeutungsvollen Entwicklung auf physikalischem Gebiet, berichtet ein Gespräch zwischen Professor Dr. W. Braunbeck und Artur Georg Richter im Südwestfunk-Studio Tübingen...

Calwer Tagblatt Lokale Schriftleitung: Hebeut Haaser Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 25 Nagold-Anzeiger Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 5 Schwarzwald-Echo Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle: Dietrich Lank, Altronsberg Verlag Paul Adolt, in der Südwest-Press GmbH Gemeinnützige Südwestdeutsche Zeitungsverleger Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw Monatl. Bezugspreis: 2,80 DM zuz. 40 Pfg. Trügerlohn

# Die Stunde der Entscheidung des christlichen Abendlandes

G. A. Gedat sprach im Ev. Vereinshaus in Nagold über das Thema: „Afrika — Spiegelbild europäischer Tragödie“

Nagold. Es war kein Bibel- oder Missionsabend, den der CVJM Nagold am Dienstag im Vereinshaus veranstaltete, sondern ein Abend weltweiter Schau mit einem Mann, der die ganze Welt gesehen hat. Der Redner breitete aber nicht sein großes Wissen oder seine interessanten Erlebnisse aus, sondern er packte das Problem an der Wurzel, das heute wieder einmal mehr denn je den Menschen auf der Seele brennt: „Wozu das alles? — Was ist der Sinn des Ganzen?“

Konfuzius sagte einmal auf dem heiligen Berg Chinas: „Wie klein ist die Welt, wenn man sie von oben betrachtet.“ Diese Verschiebung der Maßstäbe, das Betrachten von oben, von der Ewigkeit her, muß der Mensch lernen („daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine“), wenn er die Sinnfrage stellen und beantworten will. An den Beispielen ältester Kulturen, deren Trümmer gewiß nichts mehr von der einstigen Größe zeigen, stellte Gedat seine Geschichts- und Religionsphilosophie auf, die, man darf es offen gestehen, völlig neuartig und fast verblüffend ist. Und doch sind seine Gedanken nicht „weit hergeholt“ oder kompliziert, sondern sie haben den Vorzug der Einfachheit und Klarheit. Dazu kommt, daß der Mann, der diese Gedanken vertritt, ohne Pathos aber mit größtem Verantwortungsbewußtsein und prophetischem Ernst spricht. Die großen Reiche und Kulturen der Welt, von deren Aufblühen und Vergehen wir in der Geschichte lesen, sind nach Gedat nicht durch äußere

Einwirkungen (Katastrophen, Krieg usw.) zerfallen, sondern nur weil ihre führende Schichten in der Stunde der Entscheidung auf die Frage keine Antwort wußten: „Was ist der Sinn des Lebens, der Geschichte?“ Zivilisation, Hygiene, Technik, Fortschritt usw. können nie die Beantwortung dieser Grundfrage ersetzen. „Das christliche Abendland wird nicht durch die besseren Atom-bomben gerettet, sondern der abendliche Mensch muß in der Lage sein, die Fragwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit unserer Zeit zu überwinden.“

Damit knüpfte Gedat am eigentlichen Thema an: „Afrika — Spiegelbild europäischer Tragödie.“ Er berichtete über seine Afrika-reisen vor 15 Jahren und im vorigen Jahr und zeichnete in großen Strichen das erschütternde Bild des Erlebten. Es ist töricht, sich den Schwarzen heute noch wie eine Witz-blattfigur (Lendenschurz und Zylinder) vorzustellen. An den hohen Schulen Afrikas wächst heute eine junge Generation gebildeter Menschen heran, die mit allen „Fortschritten“ der Wissenschaft und Technik vertraut sind. Aber sie sind aus allen natürlichen Bindungen (Familie, Sippe, heidnische Religion u.a.) herausgerissen, entwurzelt; sie stehen, genau wie unsere junge Generation, vor dem Problem der Fragwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit. Daneben wächst ein bereits in die Millionen gehendes schwarzes Proletariat heraus, das nach Ablauf des üblichen Arbeitsvertrags (im Compound) in den Industriestädten untertaucht (Location) und den Weg der Masse geht: Geld verdienen, um sich zu amüsieren. Auch diese Menschen sind völlig entwurzelt, ohne Glauben, Hoffnung und Zukunft.

Um diese schwarzen Entwurzelten ringen die drei großen Mächte des Bolschewismus, des Islam und der christlichen Mission. Von hier aus sind alle Probleme (Mau-Mau, Geheimbünde usw.) zu erklären. Der Europäer hat wohl kaum eine Vorstellung vom Ausmaß

dieser Auseinandersetzung. Das Herrentum des weißen Mannes geht zu Ende (auch in Südafrika, wo der Weiße zuerst war und der Schwarze der Eindringling ist!) aber: „Es wäre Verrat an der eigenen Sache und am Schwarzen, wenn Europa sich heute aus Afrika zurückziehen wollte. Die Zukunft unseres Kontinents liegt in Afrika, dem reichsten aller Erdteile, der gemeinsam vom Europäer und Afrikaner erschlossen werden muß.“ Hier ist der Ausweg aus dem Dilemma Europas. Sonst werden wir von Moskau völlig verklärt oder immer mehr abhängig von Amerika. Solange es aber kein geeintes Europa gibt, ist diese Gemeinschaftsaufgabe nicht zu lösen, solange kommen wir auch aus der Zwangsjacke zwischen West und Ost nicht heraus.

Mit tiefstem Ernst wies Gedat auf die Aufgabe der christlichen Mission hin: „Mission ist nicht eine Angelegenheit alter Damen, sondern geht uns alle an!“ Die christliche Mission muß den Entwurzelten die Antwort auf die Sinnfrage geben und damit ein glaubwürdiges, nicht-fragwürdiges Fundament. Freilich ist Europa genau so ein Missionsgebiet wie Afrika, denn Aberglaube und Heidentum sind hier nicht geringer als dort. Deshalb stehen wir in der Stunde der Entscheidung des sogenannten christlichen Abendlandes. Fallen wir auch unter die „europäische Tragödie“ oder wissen wir den Weg für die entwurzelten Weißen und Schwarzen? „Sind wir das, was wir zu sein vorgeben, oder sind wir ebenfalls fragwürdig und unglaubwürdig?“ Leider ist, wie Gedat ehrlich feststellte, auch die christliche Mission zerrissen, genau so wie die christliche Kirche, und auch hierin ein Spiegelbild Europas. Aber noch ist es nicht zu spät, dem Ruf nach Einigung und Zusammenarbeit — in der Kirche, Mission, in Europa und mit Afrika — Gehör zu schenken: Gedats Ruf ist nicht der Ruf eines Phantasten, sondern eines Mannes, der die Welt von oben her betrachtet.

## Altensteiger Stadtkronik

### Familienabend der Turngemeinde 1848

Als Ersatz für die ausgefallene Weihnachtsfeier hält die Turngemeinde am Samstag, den 24. Januar, abends um 8 Uhr, im Gasthof zur „Traube“ einen Familienabend ab. Ein abwechslungsreiches Programm sorgt für einige vergnügte Stunden der großen Turnerfamilie. Ganz besondere Überraschungen werden von einzelnen aktiven Turnern, Handballspielern und Faustballakrobaten geboten, während die Turnerinnen und Turner mit Frei- und Bodenübungen ihr Können zeigen wollen. Damit das Sitzen keinem zu schwer fällt, sollen die Pausen zwischen den Darbietungen durch ein Tänzchen ausgefüllt werden. Jedes Mitglied darf 1 Gast zum freien Eintritt mitbringen.

Auch soll das alte 100jährige Turnhorn nach alter Väter Sitte von neuem wieder mit köstlichem Trunke gefüllt und den Aktiven zur Steigerung ihrer Leistungen übergeben werden. Jeder einzelne aber, der aus diesem Turnhorn trinkt, muß sich darüber klar sein, daß über 3 Generationen schon daraus getrunken haben. Als Symbol für wahres Turnertum und echte Turnerkameradschaft soll uns dieses über 100 Jahre alte Turnhorn auch für die kommenden Jahre dienen. Denn viele Siegerkränze und Ehrenpreise wurden im Laufe der vergangenen 105 Jahre nicht nur an die alte Turnfahne geheftet, sondern mit diesem Turnhorn bekräftigt und gefeiert. Denn so spricht das alte Horn:

Stimmung und Freundschaft flossen aus mir, ein Turner sich zu dem andern fand, und als der Turners vornehmste Zier, sie alle die Treue aufs engste verband.

Zur heutigen Stunde tönt wieder das Horn, wir wollen's von Herzen so halten. Die Turngemeinde steht im Glanze ganz vorn, wie einst unsere Väter, die Alten.

Nun kommt zu mir und schöpft den Geist aus diesem Pflhorn des Lebens, der immer noch Turngemeinde 1848 heißt, dann lebet ihr niemals vergebens!

### Die Polizei, Dein Helfer und Freund

Das will sie sein, auch in Altensteig. Aber sie ist in ihrem Wirken sehr behindert. Wenn sie beispielsweise von einem Fremden gebraucht wird, ob bei einem Verkehrsunfall oder sonstiger Inanspruchnahme, dann ist sie kaum zu finden. Dies ist nicht nur unbequem, sondern erzeugt auch Ärger. Es ist für den Fremden nicht begrifflich, daß eine Fremdenverkehrsstadt ihre Polizei in ein abgelegenes Gewinkel verbannt hat. — Wie wir hören, sind Bemühungen im Gange, die Polizei jetzt aus ihrem Verbannungsdasein zu erlösen und sie menschenwürdig und zweckmäßig im Zentrum der Stadt, und zwar im „Löwen“ unterzubringen. — Wie wir erfahren, wird Herr Engels nach Egenhausen versetzt, Herr Schuler kommt dafür hierher. Der Polizeiposten Egenhausen soll nicht mehr als Doppelposten, sondern nur noch als Einzelposten unterhalten werden.

### Sechs-Familien-Haus bezogen

Das von der Stadt im letzten Jahr erstellte 6 Familien-Haus ist größtenteils bewohnt. Die Wohnungen sind nun alle vergeben. In den nächsten Tagen werden auch die letzten Wohnungen bezogen. Wenngleich es der Initiative der Stadtverwaltung gelungen ist, im letzten Jahr so manche neue Wohnung zu schaffen, so ist damit noch keine fühlbare Erleichterung eingetreten. Es sind zwar manche alte Fälle bereinigt, d. h. Familien gut untergebracht, die seit Jahren darauf warteten. Aber die Liste der Wartenden ist immer noch sehr groß. Möge es der Stadtverwaltung in diesem Jahr gelingen, wieder ein Wohnungsbau-Programm durchzuführen.

### VEREINSANZEIGER

Liederkränz Altensteig: Heute abend Singstunde. Frauen 20 Uhr, Männer 21 Uhr. Bitte vollzählig.

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Donnerstag 19—20 Uhr Schülerturnen für 10- bis 14-Jährige, 20—22 Uhr Turnerinnen und Frauenriege.

Gemeinde in der letzten Woche in der Kirche das Werk Bodenschwings in seiner wahren Größe, trotz des vielen Leids und Elends, vor Augen geführt. Jeder Besucher war vom Geschaute tief beeindruckt, hat sich doch keiner dieses Werk wahrer christlicher Nächstenliebe in seiner wirklichen Größe vorgestellt.

## Lehrertagung in Überberg

Lehrer Moser den Mittwochnachmittag jeder Woche in Altensteig, der rein geselligen Zusammenkünften dient.

### Blick in die Gemeinden

#### Wir gratulieren

Ebhausen. Frau Friederike Handt kann heute ihren 72. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

Waldorf. Am Mittwoch wurde Gottfried Hammacher 74 und Friedrich Schötle 71 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Glück fürs neue Lebensjahr.

Wildberg. Frau Friederike Schneider vollendet heute ihr 70. Lebensjahr. Im Altersheim kann Frau Katharine Glander den 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren herzlich und wünschen auch im neuen Lebensjahr alles Gute.

#### Versammlung

##### der Milchverwertungsgenossenschaft

Ebhausen. Die Milchverwertungsgenossenschaft versammelte am Sonntag ihre Mitglieder im Gasthaus zur „Sonne“. Vorstand Jakob Kleiner gab bekannt, daß der bisherige Inhaber der Milchsammelstelle, Herr Max Kinzle, zum 1. März gekündigt habe. Bürgermeister Mutz trat für Einigkeit und Geschlossenheit der Genossenschaft ein und schlug vor, möglichst bald einen Fuhrunternehmer zu ermitteln, der die Milch zur Hauptsammelstelle schafft und sie dann einer Verteilerstelle im Oberdorf zuführt, für die ebenfalls ein Bewerber zu suchen wäre.

Bauer Wilhelm Kempf trat für einwandfreie und fettgehaltreiche Milchzeugnisse ein. Vorstand Kleiner machte auf die freiwillige Tuberkulosenuntersuchung aufmerksam, weil für Milchlieferung aus tuberkulosefreien Ställen höhere Erzeugerpreise gezahlt werden.

#### Schließung des Farrenstalls

Emmingen. Nachdem sich die Trichomonadenseuche im Rindviehbestand der Gemeinde sehr stark ausgebreitet hat, mußte der Farrenstall geschlossen und alle Farren zum Schlachten verkauft werden. Die hiesige Gemeinde ist daher gezwungen, zur künstlichen Besamung der Rinder überzugehen.

#### Lichtbildervortrag über Bethel

Emmingen. Mit einem Lichtbildervortrag und klaren und sachlichen Erläuterungen wurde auch den Einwohnern der hiesigen

Altensteig. Die Januartagung der Lehrergemeinschaft Altensteig und Umgebung fand auch einmal in einer Schule der Umgebung statt, nicht wie sonst immer in Altensteig selbst. Hauptlehrer Hahn in Überberg hatte sich bereit erklärt, eine Lehrprobe an seiner Schule zu übernehmen und den Kollegen die Verhältnisse an einer kleinen einklassigen Volksschule vorzuführen. Die Lehrprobe hatte zum Inhalt das Thema: „Der Bauernhof“. Herr Hahn hatte seine Lehrprobe so aufgebaut, daß er zeigen konnte, wie die Kinder auf der Stufe der Darstellung auch das Formen, Zeichnen und Basteln, als reiche Erkenntnisquelle und Darstellungsart benutzen können. Die sprachliche Darstellung und Verwertung muß selbstverständlich noch folgen, ohne sie geht es ja nicht. Es war sehr überraschend, zu sehen, wie die Überberger Dorfkinder aller Altersstufen mit Eifer und viel Gewandtheit sich dieser Mittel bedienen. Am Ende der Lehrprobe wurde alles Geschaffene zu einer Gruppe vereinigt: der Bauernhof mit seinen vielen Figuren war fertig. Die Zeit fehlte, um bis zur letzten Vollendung zu arbeiten.

Mit der Lehrprobe verbunden war eine Ausstellung von Schülerarbeiten, die Herr Hahn im Laufe der letzten Monate mit seinen Schülern angefertigt hat. Hervorzuheben sind die hübschen Aussägearbeiten. Wir glauben, daß als Folge dieser Bemühungen bald jedes Haus in Überberg mit solchem schönen Wand-schmuck ausgeschmückt sein wird.

Dr. Stäbler, der Leiter der Lehrergemeinschaft Altensteig, brachte in seinen Dankworten an Hauptlehrer Hahn seine Anerkennung deutlich zum Ausdruck. Im Anschluß an diese Lehrprobe und Besichtigung der Ausstellung der Schülerarbeiten, führte Lehrer Waldlich (Ettmannweiler) nach einem Kasten mit Demonstrationsmitteln in Mechanik vor. Versuche mit der Waage, der schieben Ebene, dem freien Fall, der Trägheit, der Beschleunigung usw. konnten ausgezeichnet damit demonstriert werden. Der Kasten ist sehr stabil und preiswert, allerdings kann nur Mechanik damit demonstriert werden. Andere Gebiete der Physik benötigen andere spezielle Kästen. Das Gesamtgebiet der Physik benötigt Kästen im Gesamtwert von 5 bis 600 DM.

Hauptlehrer Trost möchte den nächsten Versammlungstermin des Lehrervereins am 31. Januar in Ebhausen bekannt, Haupt-

## Nagolder Stadtgefchehen

### Wir gratulieren

Heute wird Herr Wilhelm Saur, Flaschnermeister, 74 Jahre alt. Herr Jakob Nestlen, Kanalstraße 4, kann heute den 72. Geburtstag feiern. Wir übermitteln beiden unsere herzlichsten Glückwünsche.

### Jahreshauptversammlung der Arbeiterwohlfahrt

Die Jahreshauptversammlung der Arbeiterwohlfahrt findet am kommenden Samstag, den 24. Januar, um 20 Uhr im Gasthaus zum „Adler“ statt. Tagungspunkte sind: Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen, Landessammlung im März 1953, Verschiedenes. Anträge zur Hauptversammlung sind an A. Ilg zu richten. Mitglieder sowie Freunde und Gönner der Arbeiterwohlfahrt sind zu der Versammlung herzlich eingeladen.

Am Sonntag, den 25. Januar, ist in der „Rose“ die Altenfeier; die Alten unserer Stadt sind zu einem gemütlichen Nachmittag eingeladen. Es spielt und singt die Musikgruppe der „Naturfreunde“.

### Nagolds Handballer knapp unterliegen

Die Vorentscheidung der Württembergischen Hallenhandball-Meisterschaft in Stuttgart stand für unsere Handballer unter keinem guten Stern. Durch zwei knappe Niederlagen schied die ersatzgeschwächte Mannschaft beiseite in der Vorrunde aus. Gegen Rottweil wurde im ersten Spiel eine 2:4 Niederlage bezogen. Hierbei wurde ein 7 m Ball von Nagold verschossen. Der Sieg Rottweils war verdient. VfR Heilbronn war im zweiten Spiel ein ebenbürtiger Gegner, und nach einer 0:0 Halbzeit gelang es den Unterländern, eine 2:1 Führung herauszuspielen. Das Ergebnis hätte jedoch auch leicht umgekehrt ausfallen können. Ein Sonderlob gebührt dem jungen Nagolder Torhüter, der in beiden Spielen durch seine Leistungen seiner Mannschaft wertvolle Dienste leistete.

Mehr Glück hatte der Nachbarverein Freudenstadt, der sich unter den ersten 4 platzieren konnte und somit am 25. Januar in Tübingen um die Württembergische Meisterschaft bewirbt. Wir wünschen ihm als Vertreter des Kreises viel Glück.

### Rennfahren unter Strafe gestellt

Unter dieser Überschrift haben wir in den Gerichtsberichten unserer Montagsausgabe über einen Fall von Motorradraserei berichtet, in dem Strafen von 1 bzw. 2 Wochen Haft ausgesprochen wurden. Wir haben dabei auch berichtet, daß den beiden Bestraften der Führerschein entzogen wurde. Dies trifft jedoch nicht zu. Das Verfahren wegen Entzug des Führerscheins muß durch das Landratsamt durchgeführt werden.

Simmersfeld, 21. Januar 1953

### Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter

**Heinericke Rapp** Müllerswitwe geb. Bedille

nach einem arbeitsreichen Leben im hohen Alter von nahezu 79 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In stiller Trauer:

Laise Wuzler geb. Rapp mit Familie, Oberweiler  
Fritz Rapp mit Familie, Simmersfeld  
Käthe Stieringer mit Familie, Enzklosterle  
Hans Rapp mit Familie, Altensteig  
Christine Grammel geb. Rapp mit Familie, Gompelscheuer  
Gretel Müller geb. Rapp mit Familie, Ludwigsburg  
Maria Dreikhausen geb. Rapp mit Familie, Heilbronn sowie Enkel und Urenkel

Beerdigung Freitag nachmittag 15 Uhr.



Wir führen nur gute preiswerte Markenartikel in:

**Korselets Hüftformer Büstenhalter**

Sie finden eine erlesene Auswahl und sorgfältige Beratung im Miederfachgeschäft

**Schaible**  
Nagold

Telefon 312  
MODERNER ANPROBERAUM  
Filiale Calw, Altbürger Straße 23

Sie finden, was Sie suchen,

wenn Sie eine Kleinanzeige in Ihrer Heimatzeitung aufgeben!

Zuverlässiges

### Mädchen

welches Wert auf Dauerstellung legt, für den Haushalt zum 1. Februar 1953 gesucht

Frau Krauß, Mehrgerei Nagold

Größeres Quantum

### Heu

zu verkaufen

Bestellungen nimmt entgegen

**Hans Kußmaul**  
Bondorf Kreis Böblingen  
Telefon Ergenzingen 254

Denkt an die hungernden Vögel!



**Tonfilmtheater**  
Altensteig

Freitag, Samstag je 20 Uhr  
Sonntag 14, 16.30, 19 und 21 Uhr

**Dschungelbuch**

Abenteuerfilm in Farben

### 3 Schafe

mit Lämmern  
verkauft Holzäpel, Geugenwald



Für die Steuererklärung  
**KÖNIGSBLAU**

die Tiere mit dem freundlichen Farbton

Buch- und Schreibwaren-Handlung

Perd. Wolf, Nagold

Unsere Gemeinden berichten

Richard Wolf spricht über J. S. Bach

Bad Liebenzell. Heute spricht Lehrer und Schriftsteller Richard Wolf im Musiksaal der Schule über Johann Sebastian Bach. Fräulein R. Kühn (Bad Liebenzell) wird zur Einstimmung und als Ausklang Klavierwerke des Meisters zum Vortrag bringen.

Altburger Säger zogen Jahresbilanz

Altburg. Der Musikverein hielt letzten Sonntag im Gasthaus zum „Lamm“ in Speßhardt seine ordentliche Generalversammlung ab, die sowohl von den aktiven als auch von den passiven Mitgliedern sehr gut besucht war. Der Vorsitzende berichtete über die einzelnen Veranstaltungen, an denen der Verein sich im abgelaufenen Jahr beteiligte. Im letzten Jahr sind 6 aktive und 3 passive Mitglieder neu hinzugekommen, so daß der Verein heute 57 Mitglieder zählt. Kassier Eugen Fenchel konnte über einen befriedigenden Kassenbestand berichten; anschließend verlas Schriftführer Albert Mohr seine Niederschriften über die Tätigkeit des Vereins. An welchen Veranstaltungen sich der Verein im Jahre 1953 beteiligt, bleibt der Entscheidung einer späteren Versammlung vorbehalten. Im Jahr 1954 kann der Verein auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß soll möglichst das Kreisausickerfest hierher verlegt werden. Bei den Wahlen wurden der seitherige Vorsitzende Friedrich Rexer und als Schriftführer Albert Mohr auf 2 Jahre wiedergewählt. Kassier Fenchel hat um Entlassung von seinem Amt, worauf Hans Roller als Nachfolger bestellt wurde. Zum Schluß haben Vorstand Rexer und Dirigent Klieber die aktiven Mitglieder eindringlich, doch die Übungsstunden regelmäßiger und pünktlicher zu besuchen. Der Vorsitzende Rexer dankte abschließend allen denen, die den Verein durch ihren Einsatz unterstützt haben und hat auch weiterhin um treue Mitarbeit.

Zweimal silberne Hochzeit

Igelsholz. In diesem Monat können zwei hiesige Ehepaare das Fest der silbernen Hochzeit feiern: Am 21. Januar Johann Georg Holzäpfel und Marie, geb. Lutz, und am 28. d. M. Rößlewirt Friedrich Schwämme und Marie, geb. Hahn. Wir gratulieren herzlich!

Bunter Abend der Althengstetter Sportler

Althengstett. Am kommenden Samstagabend veranstaltet der Sportverein Althengstett im Gasthaus zur „Traube“ einen bunten Abend. Neben turnerischen und sportlichen Darbietungen werden auch Humor und Frohsinn zu ihrem Recht kommen. — Unsere Altersjubilare in dieser Woche sind: Am 18. Januar Karl Straile, Landwirt, und Wilhelmine Weiß, Witwe des Friedrich Weiß in der Gottlieb-Braun-Straße, beide 74 Jahre alt; am 21. Januar Frau Wilhelmine Schwämme, Witwe, in der Bahnhofstraße, 73 Jahre alt. Wir gratulieren und wünschen einen sorgenfreien Lebensabend.

Generalversammlung des MG. Ostelsheim

Ostelsheim. Am letzten Sonntag fand die ordentliche Generalversammlung des Gesangsvereins Ostelsheim statt, bei der Vorstand Bruno Stahl eine große Anzahl Mitglieder begrüßen konnte. In seinem Rückblick auf das abgelaufene Jahr wurde den Anwesenden noch einmal die vielseitige Tätigkeit des Vereins innerhalb eines Jahres vor Augen geführt, anschließend folgten die Berichte des Schriftführers und des Kassiers; sämtliche Berichte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Wahlen waren schnell erledigt, da die bisherige Vorstandschaft einstimmig wiedergewählt wurde. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete das am 7. Juni stattfindende Gaudelfest des Westtales im Schwilbischen Sängerbund, dessen Durchführung dem Gesangsverein Ostelsheim übertragen worden ist. Die Vorbereitungen sind im Gang und die ersten Anmeldungen bereits eingelaufen. Der Gesangsverein Ostelsheim wird alles aufbieten, um das Fest zu einem Erfolg werden zu lassen. Den von einigen Nachbarvereinen ergangenen Einladungen folgend, wird der Verein im Laufe dieses Sommers verschiedene Sängerkonkurrenzen in der Umgebung besuchen.

Ein gut gelungener Schuß

Langenbrand. In den letzten Tagen gelang es dem hiesigen Revierförster Laux wieder einen der gefährlichsten Schwarzkitzel zur Strecke zu bringen. Nachdem der Schütze manche Nacht vergeblich gewartet hatte, ohne zum Schuß zu kommen, war die Freude besonders groß. Leider konnten zwei weitere Tiere, die sich in der Nähe im Schnee eingewühlt hatten, entkommen.

Schömberg sieht seine Zukunft im Kreis Calw

Eine gut besuchte Bürgerversammlung — Erstellung eines Kurses unerlässlich

Schömberg. Die Gemeindeverwaltung hielt am Samstagabend im „Löwen“-Saal eine Bürgerversammlung ab, in deren Mittelpunkt der Bechenschaftsbericht des Bürgermeisters stand. Nach kurzen Worten der Begrüßung machte Bürgermeister Brenner zunächst einige Ausführungen über die gegenwärtige Stellung Schömbergs im Südweststaat. Nach einer Denkschrift der Stadt Pforzheim soll auch Schömberg mit 26 anderen Gemeinden des Kreises Calw zum Landkreis Pforzheim geschlagen werden. Die Entscheidung darüber könne nicht vom grünen Tisch aus gesehen, die Bevölkerung selbst müsse Gelegenheit haben, ihre Meinung darüber zu äußern. Man müsse hierbei von sachlichen Überlegungen und nicht von Gefühlsduseleien ausgehen. Schömberg als Kurort sehe seine Zukunft im Kreis Calw und nicht im Landkreis Pforzheim. Pforzheim Interessen liegen auf dem Sektor der Industrie.

Die günstigen Verkehrsverhältnisse nach Pforzheim, besonders jetzt durch den Bau der Straße Schömberg — Pforzheim, seien allein kein Grund, sich nach Pforzheim zu orientieren, zumal der wahrscheinliche Straßenbau Schömberg — Oberreichenbach — Altburg oder Hirsau — Calw bessere Verkehrsmöglichkeiten durch neue Omnibuslinien verspreche. Da Calw und Pforzheim voraussichtlich dem Regierungspräsidium Stuttgart zugeteilt würden, sei anzunehmen, daß das für Schömberg zuständige Landgericht, die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer sowieso in Pforzheim seien. Im übrigen müsse aber Calw als Schwarzwaldkreis der Bäder und Kurorte erhalten bleiben.

In klarer, aufschlußreicher Weise gab Bgm. Brenner sodann einen Bericht über die Ereignisse und Arbeiten im vergangenen Jahr und nannte dabei u. a. die Erstellung eines Steiger- und

Das geht die Hausfrauen an

Waschen muß nicht Schwerarbeit sein

Lieber öfter kleine Mengen als selten große Mengen waschen! Eine Wäsche, die sich über den ganzen Tag hinzieht, bedrückt die Hausfrau schon im voraus und hat an den folgenden Tagen Uebermüdung, Muskelschmerzen und ein Mehr an Nachholarbeit zur Folge. Schmutzige Wäschestücke werden um so leichter sauber, je öfter sie nach der Benutzung gewaschen werden.

Das Herbeibringen von sauberem Wasser und das Wegbringen von Schmutzwasser erfordert erhebliche Körperkräfte — und wieviele Eimer Wasser werden für eine große Wäsche gebraucht!

Jedes einzelne Wäschestück muß mehrmals ausgewaschen werden: nach dem Einweichen, nach dem Durchspülen, nach dem Vorwaschen, nach der Hauptwäsche, nach dem ersten, nach dem zweiten, nach dem dritten Klarspülen — also insgesamt siebenmal!

Gebücktes Arbeiten verursacht Kreuzschmerzen, das Stehen und Gehen — oft auf Steinfußboden — ermüdet sehr.

Man kann das Wasser durch seine eigene Fortbewegungskraft an jene Stellen leiten, wo es gebraucht wird, denn Wasser fließt und braucht nicht getragen werden. Ein Schlauch an der Wasserleitung, ein Abfluß mit Schlauchanschluß am Wäschekessel und an der Waschwanne sind hier die einfachsten Lösungen. Sie sind billig und machen sich bezahlt!

Eine an der Waschwanne anschaubare Wäschewringe mit Handbedienung bringt schon erhebliche Arbeitserleichterungen. Wer sich eine elektrisch betriebene Wäscheschleuder leisten kann, wird das völlig mühelose Wringen der großen schweren Wäschestücke, aber auch der vielen kleinen Teile, als ganz besondere Entlastung empfinden. Je ungünstiger die Trockeneigenschaften sind, um so angenehmer ist schleudertrockene Wäsche: im Winter, bei weitem Weg zum Trockenplatz oder bei zu kleinem Trockenplatz.

Siebenmal wird jedes einzelne Wäschestück geschleudert — sollte die Anschaffung einer Schleuder nicht noch nützlicher sein als die einer Waschanne? Dies ist zu überlegen, wenn das Geld nur für eine von beiden Anschaffungen reicht.

Die Waschwanne muß so hoch stehen, daß man in bequemer Haltung waschen kann. Wegen der unterschiedlichen Größe der Menschen läßt sich kein für alle gültiges Maß angeben. Bei zu niedrigem Waschbock ist das Unterlegen von Ziegelsteinen einfach und kostenlos. Allerdings muß die Wanne auf der Erde stehen, wenn die Wäsche mit der Waschlöcher durchgestampft wird. Man behält trockene Füße, wenn man auf

Trockenrücken, die Instandsetzung des Kindergartens, des Gemeindefaßes und der Lehrerdienstwohnung, den Bau der Kanalisation in der Lindenstraße, Stockböcker- und Schillerstraße, die Erneuerung der Sammelkläranlage und die Einrichtung der Straßenbeleuchtung in der Siedlung. Am 10. Mai konnte das neue Schulhaus seiner Bestimmung übergeben werden. Die Gesamtkosten für dieses Vorhaben belaufen sich auf rund 407 000 DM, wovon 110 000 DM als Staatszuschuß gegeben wurden.

Bgm. Brenner kam ferner auf die Maßnahmen zur Wohnraumbeschaffung, die Sicherstellung der Wasserversorgung und andere bauliche Vorhaben zu sprechen und erhob in diesem Zusammenhang erneut die Forderung nach Erstellung eines Kurses. Bereits in früheren Jahren sei der Ruf nach einem Kursal erhoben worden, doch sei nunmehr die Verwirklichung dringlich geworden. Mit dem Anwachsen der Besucherzahlen auf das Doppelte früherer Zeiten erwiesen sich bei allen Veranstaltungen die vorhandenen Stile als zu klein. Ein Kurhaus als kultureller Mittelpunkt des Kurortes solle eine Stätte der Unterhaltung, Entspannung und Erholung für die Kurgäste sein. Der Bürgermeister forderte die Versammelten auf, sich zu dem Bau eines Kurhauses zu äußern und Vorschläge zu machen, wo es zu erstellen wäre, wie es gebaut werden und welche Räume es enthalten solle. Gerade diese beiden Punkte würden mehr Kopfzerbrechen bereiten als die Finanzierung, die neben Staatszuschüssen und langfristigen Krediten allein aus den Einnahmen der Kurverwaltung, also nicht zu Lasten der Steuerzahler, bewerkstelligt werden könne. Die Verwirklichung solle in einzelnen, der Finanzierungsmöglichkeit entsprechenden Bauabschnitten durchgeführt werden.

Ehrung treuer Wanderfreunde

Unterreichenbach. Anschließend an eine Kurwanderung trafen sich die Mitglieder und Freunde des Schwarzwaldvereins im Gasthaus zum „Adler“ zur alljährlichen Generalversammlung. Nach einem von der neu gegründeten Vereinskapelle stimmungsvoll vorgetragenen Musikstück begrüßte Vorstand Steffens die zahlreichen Wanderfreunde und streifte in kurzen Worten das abgelaufene Geschäftsjahr. Die von den einzelnen Funktionären gegebenen Berichte vermittelten den Anwesenden ein klares Bild der geleisteten Arbeit im verflorbenen Jahr. Besonders der Bericht von Wanderwart E. Bohnenberger fand starkes Interesse. 12 Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung mit einer Gesamtteilnehmerzahl von insgesamt 539 Personen sind ein Beweis für die ständig steigende Aktivität des Vereins. Einige Wanderfreunde konnten für besonders fleißiges Wandern ausgezeichnet werden. In einer Gedenkminute gedachte die Versammlung ihres kürzlich verstorbenen Wanderfreundes Altbürgermeister Karch.

Mit besonderer Freude konnte Vorstand Steffens folgende Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernennen: Karl Hämmer sen., Wendelin Haßfurter, Lina Hunkeler, Fritz Wurster, Wilhelm Wurster, Emil Seeger, Bernhard Bösch, W. Zeisler. Die offizielle Ehrung der Jubilare bleibt einer besonderen Feier vorbehalten. Mit dem Dank an die Anwesenden und einem Ausblick auf das neu begonnene Jahr beschloß Vorstand Steffens den offiziellen Teil.

Ein gemütliches Beisammensein bei Musik und Gesang hielt die Wanderfamilie noch für einige Stunden beisammen.

in den Raum, in dem gewaschen wird, auf ein Mindestmaß herabgesetzt.

Nur weiches Wasser löst den Schmutz. Darum nimmt man sowohl zum Einweichen als auch zum Waschen und Spülen naturweiches (z. B. Regenwasser) oder enthärtetes Wasser. Gut eingeweicht ist halb gewaschen. Entlärungs-, Einweich- und Waschmittel werden nach Gebrauchsanweisung verwendet. Kochwische erhitzt man und läßt sie 15 Minuten leicht „ziehen“. Oefteres Bewegen, besser noch gründliches Durchstampfen mit der Waschlöcher während des Kochens erleichtert das nachfolgende Handwaschen. In der Waschmaschine erfolgt das Bewegen der Wäsche durch ein Rührwerk oder in einer Trommel. Zum ersten Spülen verwendet man eine kleine Menge enthärtetes, heißes Wasser, das weitere Spülen erfolgt in viel Wasser, dessen Temperatur niedriger sein kann. Das Spülen muß so oft wiederholt werden, bis das letzte Spülwasser klar bleibt.

Der Sport am Sonntag

Fußball

A-Klasse, Gruppe Entzoll

Arnsbach — Cosweiler  
Feldmann — Waldrennach  
Gräfenhausen — Langenalb  
Neuenbürg — Ottenhausen

Unterreichenbach — Wildbad

Nach dem letztsonntäglichen Erfolg der Wildbader gegen Gräfenhausen scheinen die Gäste ihre Formkrise überwunden zu haben und sollten demnach stark genug sein, um sich auch in Unterreichenbach erfolgreich zu behaupten. Allerdings lassen die zuletzt erzielten knappen Ergebnisse des Tabellenletzten ebenfalls aufhorchen, so daß voraussichtlich mit einem harten Punktekampf zu rechnen ist, in dem die jeweilige Tagesform entscheiden wird.

Engelsbrand — Calw

Ob es nach der guten Gesamtleistung der Kreisstädter vom vergangenen Sonntag in Engelsbrand zu einem weiteren Punktegewinn reicht, ist sehr fraglich, da die Gastgeber ebenfalls noch dringend Punkte benötigen und auf eigenem Platz nur schwer zu schlagen sind. Sollten die Nagoldtüler aber kämpferisch den Platzherren nicht nachstehen, müßte eigentlich das technische Plus der Gäste zu einem Erfolg führen.

B-Klasse, Gruppe Nagoldtal

Altburg — Beihingen

In dieser Begegnung sollten die Altburger vollends zur Mittelgruppe aufschließen können, wenn sie mit ihrer stärksten Mannschaft antreten und eine gute Leistung zeigen. Aber auch die Beihinger Kampfmannschaft hat Erfolgsaussichten, da sie schon mehrmals gerade auswärts für Ueber-raschungen sorgte. Es steht vermutlich ein gleichwertiger Verlauf zu erwarten, so daß eine Punkte-teilung ziemlich nahe liegt.

Deckenpfonn — Wildberg

Rein papiermäßig sind die Wildberger in Deckenpfonn Favorit; trotzdem dürfen aber die Gastgeber nicht unterschätzt werden. Eine weitere Deckenpfonner Niederlage wird aber wohl kaum zu vermeiden sein.

Effringen — Stammheim

In diesem Spiel werden die Effringer alles einsetzen, um durch einen vollen Punktegewinn den Anschluß nach oben wieder herzustellen. Ob es jedoch gegen die bis jetzt günstiger in der Tabelle liegenden Stammheimer gelingen wird, muß das Spiel zeigen.

Walldorf — Godingen

Die Walldorfer sind in letzter Zeit etwas abgefallen und haben sich nun am kommenden Sonntag gegen den spielerisch besseren Tabellen-zweiten Godingen zu behaupten. Sollten die Gäste einen taktisch klugen Kampf liefern, haben die heimstarken Walldorfer trotz ihres Platzvorteils noch nicht gewonnen. Es ist daher mit einem offenen Kampf zu rechnen, den Glück und Tagesform entscheiden werden.

Oberschwandorf — Bad Liebenzell

Für den Tabellenführer Bad Liebenzell werden die Oberschwandorfer ein schweres Hindernis bedeuten, obwohl die Badstädter in ihrer technischen Spielanlage einiges voraus haben. Andererseits versprechen sich die Gastgeber nach ihrem letztsonntäglichen unerwarteten Sieg über Godingen auch in diesem Treffen einen Erfolg. Der Tabellenführer sollte aber dennoch zu einem knappen Sieg kommen.

Haiterbach — Sulz a. E.

Diese Auseinandersetzung wird sehr wahrscheinlich mit einem Heimsieg abgeschlossen werden, da die Sulzer kaum etwas Gleichwertiges entgegenstellen können.

Althengstett, 19. Januar 1953  
Allen, die uns beim Heimgang unseres lieben  
**Wolfgang**  
so viel liebe Teilnahme erwiesen haben, danken wir von Herzen.  
Familie Oskar Flik

Rötenbach, den 21. Januar 1953  
DANKSAGUNG  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen  
**Johannes Hamann**  
erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere Herrn Pfarrer Haas für die trostreichen Worte am Grabe, der Schwester Anna für ihre liebevolle Pflege, dem Ringchor, den Herren Ehrenträgern, der Seufmacher-Jungung Calw, für die vielen Kranz- und Blumenpenden sowie allen Genen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben.  
Die trauernden Hinterbliebenen

Geh zu „Odermatt“  
Erfolg: „Gut frisier“  
Stattl. Forstamt Hofstett  
Schofterakkord  
Am Samstag, den 21. Januar 1953, vormittags 10 Uhr wird im Gasthaus zum „Adler“ in Neuweltler die Lieferung samt Beifuhr von 74 cbm Schotter in 3 Losen vergeben. Die näheren Bedingungen sind beim Forstamt zu erfragen. Schriftliche Angebote bis zu demselben Zeitpunkt an das Forstamt.

Herrenfriseur  
der sich im Damenfach ausbilden will (auch Volontär) zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Damen- und Herrensalon Weiß  
Calw, Lederstr. 13  
Speiseöl-Verkauf  
über die Wintermonate Samstags von 9-12 Uhr bei K. Stüber, Calw, Biergasse (Hauausgang).  
Luisa Jödl  
Läuferschweine  
verkauft.  
Hans Mast, Sonnenhardt

Verkaufe einen freistehenden, fast neuwertigen  
**Schaukasten**  
(Zinkblech) zum Ausstellen von Schuwaren geeignet. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.  
**Der Reklamewert**  
einer Zeitung ist bedingt durch die Zahl ihrer Leser; wählen Sie deshalb zu Ihrer Reklame das Calwer Tagblatt.

**A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI**  
CALW  
Anfertigung sämtlicher Geschäftspapiera für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe  
Annahme von Aufträgen auch in der Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes

**PFANNKUCH**  
Klinge Hausfrau denke dran, auf jeden Pfennig kommt es an!  
Fetter Speck 100 g -32  
Hörnle 100 g -45  
Weiße Bohnen 500 g -49  
Rotwein, Rheinpfalz, 52er, offen, Liter 1.10  
Bienenhonig, aus, 100 g, mit Glas 1.50  
Solange Vorrat  
**PFANNKUCH**  
3% RABATT